



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

259 (8.6.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316111)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 4.13 pro Quartal.
Einzel-Kummer 5 Bg.

Inserate:

Die Colonien-Zeile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 259.

Dienstag, 8. Juni 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Freiherr v. d. Goltz und die neue Türkei.

□ Berlin, 8. Juni. (Von unserem Berliner Bureau). Die „Voss. Zeitung“ schreibt: Wir wir hören, ist der Kaiser geneigt, dem Generalobersten Freiherrn v. d. Goltz auf dessen Bitte im Laufe des Sommers zunächst einen kurzen Urlaub nach Konstantinopel zu erteilen. Diesen Urlaub will der Generaloberst dazu benutzen, Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten und mit seinen alten Freunden in der Türkei zu nehmen und sich ein Bild über die Art und den Umfang der ihm auferlegten militärischen Aufgaben aus eigener Anschauung zu machen. v. d. Goltz, der in seiner bisherigen Stellung als Aql. preussischer Generalinspekteur natürlich verbleibt, kommt dadurch einem dringenden Wunsche der türkischen Regierung entgegen.

Die Kaiserzusammenkunft.

* Paris, 7. Juni. Der „Temps“ schreibt über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren: Trotz der für Russland unangenehmen Dienste, welche Deutschland in der Orientkrisis Österreich geleistet hat, wäre es von den Russen unklar, wenn sie sich den Anschein geben, daß sie gegen Deutschland noch Groll empfinden. Es ist deshalb nur natürlich, daß Zar Nikolaus, der in Europa eine lange Reise unternimmt, und in deutsche Gewässer kommt, mit Kaiser Wilhelm zusammentritt. Gerade das Gegenteil wäre erstaunlich gewesen. Die Annahme, daß diese Zusammenkunft irgend etwas an den bestehenden Machtverhältnissen ändern könnte, ist ganz ungerechtfertigt. Das Ziel der politischen Tätigkeit Europas kann nicht darauf gerichtet sein, die bestehenden diplomatischen Gruppierungen zu sprengen oder zu schwächen. Die beiden Gruppierungen sind so beschaffen, daß sie zur Erhaltung des Gleichgewichts genügen. Dieses Gleichgewicht wäre ein vollständig stabiles, wenn die Triple-Entente ihren militärischen Kräften längere Sorgfalt zuwenden würde. Aber der Friede könnte nicht besser gesichert sein, als er es durch die gegenwärtigen Verpflichtungen der Mächte ist. Wir möchten wünschen, daß die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und andere Vorkommnisse des internationalen Lebens nicht mehr zu gewagten Vermutungen benutzt werden. Wilhelm II. kann mit dem Zaren zusammenreffen, ohne daß man darin eine Drohung für das französisch-russische Bündnis erblickt. König Eduard kann den König von Italien besuchen, ohne daß der Dreiecksgedanke gefährdet erscheint. Es wäre gut, wenn alle Welt endlich von dieser Ueberzeugung durchdrungen wäre.

□ London, 8. Juni. (Von unserem Londoner Bureau). Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren beschäftigt die hiesige Presse unausgesetzt; aus ihren Ausführungen zeigt sich deutlich, wie überraschend den Engländern erstens die Begegnung kommt, zweitens wie wenig sie ihnen in den Stammpost. Daher erscheint es auch begreiflich, daß die Londoner Blätter alle Anstrengungen machen, um die politische Bedeutung der Entree herauszufinden und in Russland gegen Deutschland zu heben. So geben sich noch immer die meisten englischen Zeitungen Mühe, zu beweisen, daß Kaiser Wilhelm es war, der sich selbst eingeladen habe, daß der Zar nicht anders konnte, als ja zu sagen. Die Erklärung der Petersburger „Börse-Zeitung“ spielt in diesen Ausführungen eine große Rolle, umso mehr, als man hier offiziell inspiriert bezeichnet. Andere Organe, wie die „Times“ und „Daily Graphic“ suchen ihre Leser davon zu überzeugen, daß die Zusammenkunft keine politische Bedeutung habe und es wird darauf hingewiesen, daß andere Begegnungen der beiden Herrscher auch nichts an der Triple-Entente geändert hätten.

Die amerikanischen Tarifvorlagen.

□ London, 8. Juni. (Von unserem Londoner Bureau). Aus New York wird der „Daily Mail“ telegraphiert, daß Präsident Taft gegenüber der neuen Tarifvorlage von seinem Vetorecht Gebrauch machen werde, wenn nicht noch einschneidende Änderungen vorgenommen werden, was aber, wie der betreffende Korrespondent hinzufügt, kaum mehr möglich sein werde. Der Präsident sehe die Vorlage als einen Bruch der Versprechungen an, welche die Republikaner mit Bezug auf Durchsetzung der Tarifhöhe insbesondere der Baumwolle gemacht haben.

Besuch englischer Geistlicher in Deutschland.

* London, 7. Juni. 120 englische Geistliche haben heute Nachmittag London verlassen und sich nach Dover begeben, wo sie sich auf dem Dampfer „Meteor“ nach Deutschland einschiffen werden. Der Besuch erfolgt in Erwiderung des vorjährigen Besuchs der deutschen Pastoren.

Räusereien in der türkischen Kammer.

* Konstantinopel, 7. Juni. Die Kammer verhandelte heute in zweiter Lesung über die Verfassungsrevision. Bei der Diskussion über die Abgrenzung der Rechte des Herrschers spielten sich heftige Räusereien ab. Besonders umstritten war der Artikel, der dem Sultan das Recht gewährt, Minister abzusetzen und der zuerst abgelehnt, dann aber angenommen wurde. Die Opposition gegen die Annahme gestaltete sich so lärmend, daß der Präsident die Sitzung abbrechen mußte.

Die Kretefrage.

* Konstantinopel, 7. Juni. Der Großwesir erklärte in einer Unterredung über die Kretefrage, er glaube nicht, daß offiziell griechische Kreise ein Vorgehen bezüglich Kreta planen. Er glaube sogar, die griechische Regierung mißbillige die in ihrem Namen unternommenen Schritte. Sollten die Ereignisse jedoch eine unerwartete Wendung nehmen, werde die Türkei nicht vorbereitet sein. Bezüglich des Standpunktes der türkischen Regierung erklärte der Großwesir mit großer Entschiedenheit, die Türkei werde unter keinen Umständen eine Geheißverletzung dulden, sie halte vielmehr fest an der gegenwärtigen Regierungsform, sowie an der Autonomie und sei entschlossen, die Souveränitätsrechte über die Insel unbedingt aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig verhandelt die Regierung mit den Mächten über die günstigste Lösung der Frage.

* * *

* M.-Gladsbach, 8. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Verghausen, der durch falsches Spiel vier Quarter um 3500 Mark geschädigt hatte, zu 3000 Mark Geldstrafe.

* Madrid, 8. Juni. Am Sonntag hatten in den verschiedensten Städten bei Stiergefechten die Terreros besonderes Unglück. In Algeciras kam der erste Matador Bomito einem Stier zu nahe und erlitt eine starke Verwundung. In Cartagena wurde der Terrero Jacueta viermal auf die Hörner genommen, so daß er tot aus der Arena getragen werden mußte.

□ London, 8. Juni. (Von unserem Londoner Bureau). Es heißt hier, daß König Alfons aus dem Grunde nach Biarritz reisen werde, um sein Nasenleiden, das wieder ausgebrochen sei, zu heilen. Es müßte nur eine kleine Operation vorgenommen werden.

□ London, 8. Juni. (Von unserem Londoner Bureau). In der kleinen Stadt Mondoville im Staat Mississippi fuhr ein mit Passagieren besetzter Vergnügungsdampfer mit solcher Wucht auf eine Landungsbrücke an, daß diese unter dem Anprall zusammenbrach. Alle Leute, die auf der Brücke standen, fielen ins Wasser, 19 ertranken. Viele wurden teils leicht, teils schwer verletzt.

□ London, 8. Juni. (Von unserem Londoner Bureau). Aus Calcutta wird berichtet, daß der Emir von Afghanistan ernstlich erkrankt sei, so daß ein englischer Militärarzt zu ihm berufen wurde.

* Petersburg, 8. Juni. Die Frau des Generals Stöckel soll zur Verantwortung gezogen werden, weil sie während ihres Aufenthalts in Port Arthur 15 000 Rubel Wohlthaten an einkassierte, ohne über deren Verbleib Besorgnis zu bringen.

Deutschland und Russland.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 6. Juni.

Die Beziehungen zu Russland sind lange ein schmerzliches Kapitel deutscher Politik gewesen. Vom führenden Breiten hatte das neue Reich die „traditionelle russische Freundschaft“ übernommen. Diese traditionelle Freundschaft, die darin bestand, daß der erste Alexander wie der erste Nikolaus Preußen als eine Art Satrapie zu behandeln gewohnt waren. Diese Empfindungen änderten sich auch nicht wesentlich, als wir von den böhmischen und den französischen Schlachtfeldern das einige Reich heimgebracht hatten. Immer galten der Vormacht des Slaventums die Deutschen als eine Nation arbeitsamer Schlauer und lächerlicher Bedanten und wenn das in der offiziellen russischen Politik nicht recht zum Ausdruck kam, so lag das nur an der persönlichen Liebenswürdigkeit Alexanders II., der unseren alten Kaiser, seinem Cheim, einen starken Respekt und aufrichtige Zuneigung entgegenbrachte; auch sonst (wenn schon es ihm keineswegs an dem

eigenwilligen russischen Hochmut gebracht) deutschem Wesen keineswegs feindlich gesinnt war. In allen diesen Stücken war sein Sohn und Nachfolger beinahe das Gegenteil. Er haßte die Deutschen und ward im Innern wie nach Außen zum passionierten Werkzeug des Panlawismus. Nur in Deutschland tat man so, als ob man davon nichts merkte. Die Fiktion von der traditionellen russischen Freundschaft hatte immer zum System Bismarckscher Politik gehört. Als dann Leo von Capriotti — wohl mehr intuitiv als aus einer klaren Erkenntnis des wirklichen Zusammenhangs der Dinge — den sogenannten Rückversicherungsvertrag aufkündigte, galt er allem, was sich in deutschen Runden realpolitisch gebärdete, als ein törichter Stümper und Dilettant. Weshalb man denn auch, kaum daß er aus dem Amt geschieden war, in die alten Wege zurückdrängte. Zwar auf den Gang der russischen Politik blieb unser stürmisches Werben ohne Einfluß. Man verbrüdete sich in Kronstadt, man verbrüdete sich in Toulon; aus der Entente wuchs sichtbar die Allianz empor und Alexander III., der starke Trinker und starre Autokrat hörte, ohne mit der Wimper zu zucken, barhäuptig und stehenden Fußes die Marfelleise an. Aber: „Kann Liebe jemals enden? Die wars nicht, ders geschah.“ Und unsere Liebe war doch so echt und traditionell und immer wieder trieb es sie zu neuen Manifestationen. Kaum daß ein Jahr verstrich, ohne eine Zusammenkunft mit dem Zaren. Dabei zeigte sich denn, daß der Selbstherrscher aller Reußen — jetzt Nikolaus II. — kühl, reserviert, zugeknöpft blieb, indes wir ihm öfters unser heißes Herz auf rascher Junge entgegenbrachten.

Zu Zeiten konnte dieser menschenscheue Zar, dem alle, die ihn kennen, eine fast mädchenhafte Befangenheit nachsagen, in der Abwehr unseres Freundschaftswerbens sogar ordentlich forschfäßig werden. Allein: wir blieben unbelehrt. Es kam der japanische Krieg, bei dem wir im Stillen Russland sehr wertvolle Sekundantendienste leisteten — den Dank dafür stattete in bewährter Helorie es uns dafür in Algeciras ab — und es kam der innere Zusammenbruch, die Revolution. Das deutsche Wohlwollen ward von all dem nicht berührt; selbst die traditionelle Ueberhöhung russischer Macht minderte sich nicht ernstlich und immer noch konnte man — halbamtlich und außeramtlich — die Mär von den unermeßlichen Kräften hören, die die „Matuschka-Rossija“, Ritterschen Russland, in ihrem Schoße birge. Dann erschien im vorigen Frühjahr auf der Reede von Reval König Eduard und als er schied, hatte das von ihm in emfiger Betriebsamkeit zusammengebrachte antideutsche Concurrenz einen Kompromenten. Allein die neue Komponei bekam dem Imperium des weißen Zaren schlecht. Zum ersten Mal nach allzu langer Frist manövrierte die deutsche Diplomatie glücklich. Wir ließen uns nicht einschüchtern, ob auch das militärisch wie finanziell gleich erschöpfte Russland brandstiftend mit dem Säbel rasselte; wir hörten auch nicht auf die Unkenrufe der nur noch komischen Gesellen, die sich als die allein echten Tempelhüter des Bismarckschen Erbes gebürden. Und der Erfolg blieb unserer Stetigkeit nicht verlag. Zum ersten Mal hatten wir beharrlich, treu, fest und geräuschlos durch eine ganze politische Entwicklung die einmal eingenommene Haltung bewahrt. Dafür ward zu ihrem Schluß unsere europäische Stellung (und europäische ist heute Weltstellung) wunderbar gestärkt. Mit Stämmen fast nahmen die meisten von uns wahr, welche Kräfte in dem angeblich isolierten und eingekreisten Deutschland schlummerten. Wie dieses 60-Millionen Volk sich nur auf sich selbst zu besinnen brauchte, um im Verein mit dem Stammerwanden und verbündeten Österreich einer ganzen Welt Trotz bieten zu können. Zwar die allein echten Bismarckinterpreten jammernten: das alles sei Trug und Hölle. Fürs erste hätte Russland die Demütigung hingenommen; über ein kleines würde es schon als Rächer seiner Ehre erscheinen. Die Ankündigung der Jarenentree und die blühende Versicherung, daß die Initiative diesmal von russischer Seite ausgegangen, erweisen mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die karmantanten Herrschaften auch hier irren. Darin beruht die politische Bedeutung der Zusammenkunft in den finnischen Schären: vielleicht darin allein, Russland, das verlegenden Hochmut mit Undankbarkeit zu paaren wuhle, so lange wirs allzu liebenswürdig umwarben, beginnt sich für die Reparierung des deutschen Drahts zu interessieren, nachdem wir ihm erst einmal gründlich die kalte Schulter gezeigt haben. Wenn wir uns diese Erfahrung als Lehrmeisterin dienen lassen, haben wir am Ende das Regent gefunden, nach dem wir am besten unsere Beziehungen zu Russland orientieren. Denn das mit der traditionellen Freundschaft ist Humbug. Dem Russen ist der Deutsche zuwider; mit seiner ersten Arbeitsamkeit, dem Gefühl für Pflicht und Korrektheit weiß der Czarne einfach nichts anzufangen. Auch die erleuchteten Köpfe der Russen empfinden in diesen Stücken nicht anders; selbst dem Grafen Leo Tolstoi, der für seine Person doch Deutschland unendlich viel verdankt, ist der Deutsche immer ein halb lächerliches, halb verächtliches Wesen. Mit dieser tief in der slawischen Volksseele wurzelnden Antipathie werden wir uns also abfinden müssen. Können's im übrigen um so leichter, als wir von Russland nichts zu erwarten haben. Wer immer noch nicht belehrt ward, mag

den nach den Stürmen der Revolution erst scheinbar rekonstruierten Staat für bündnisfähig halten; mag auch, wie England das seit ein paar Jahren befragt, ihm trotz der trügerischen Illusionen und der in weiten Gebieten überhaupt nicht aufhörenden Hungernöte weiter borgen. Wir sollen weder nach dem einen noch dem andern geizen. Für den deutschen politischen Hausbedarf genügen leidlich korrekte Beziehungen durchaus. Die aber werden uns nicht fehlen, sobald wir den russischen Nachbarn mit einiger Festigkeit begegnen. Selbstbewußtsein ist das einzige, was ihnen imponiert.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 8. Juni 1909

Zur Tabaksteuererhöhung.

Die Finanzkommission des Reichstags hat bekanntlich beschlossen, dem Meum das System eines Wertzuschlagszolls mit einer Gesamtbelastung von über 45 Millionen Mark für die künftige Besteuerung des Tabakkonsums vorzuschlagen. Gegen diesen Vorschlag wendet sich in ihrer jüngsten Ausgabe die „Süddeutsche Tabakzeitung“ an alle Angehörigen des deutschen Tabakgewerbes in einem Aufruf, worin es u. a. heißt, daß alle Hochleute des deutschen Tabakgewerbes von Anfang an in fester Uebereinstimmung den Einwand erhoben, daß dieser Wertzuschlagszoll in sozialpolitischer Beziehung den denkbar schlimmsten Folgen für das gesamte Tabakgewerbe haben müsse. Wird durch das Wertzuschlagsystem doch die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Fabrikationsbetriebe gegenüber einer geringen Minderheit kapitalstärker Betriebe derartig geschwächt, daß die Möglichkeit des Fortbestehens kleiner und mittlerer Fabriken von allen Kennern der Tabakindustrie ernstlich bezweifelt wird. Die Folge eines Wertzuschlagszolls ist demnach die allmähliche Auflösung aller Fabrikationsbetriebe, welche nicht mit sehr reichlichem Kapital arbeiten. Die Herstellung von Tabakfabrikaten würde in wenige kapitalistische Großbetriebe konzentriert. Es werden also die tausende Mittelstandsbetriebe aus dem Tabakgewerbe vertrieben und durch die Vereinigung der Tabakprodukten in wenigen kapitalstarken Händen dem Tabakmonopol die Wege geebnet. Außerdem wird durch dieses System der Anreiz zur Steuerbefreiung gegeben und damit der Demoralisation der breitesten Eingang in das deutsche Tabakgewerbe geschaffen. Es dürfte bisher beispiellos dastehen, daß man über ein weitverbreitetes, mehr als eine halbe Million Menschen ernährendes Gewerbe gesetzgeberische Maßregeln vorschlägt, welche von allen Vertretern dieses Gewerbes als höchst unheilvoll bezeichnet und erwiesen worden sind. Das sozial gerecht sein sollende Wertzuschlagsprinzip erweist sich also schließlich als eine „soziale Steuerdrücke ohne Ende.“ Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ schließt ihren Aufruf mit einem Appell an alle Angehörigen des deutschen Tabakgewerbes gleichviel, ob Fabrikanten, Händler oder Arbeiter, ungeachtet in welchen Verhältnissen gegen die Vorschläge der Finanzkommission im ganzen Deutschen Reich vor der breitesten Öffentlichkeit scharfsten Protest zu erheben.

Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergerwerbe.

Der zur Zeit in Köln tagende Deutsche Buchdruckerverein befaßt sich in seiner gestrigen Versammlung mit dem am 29. Januar vom Gütenbergbund gestellten Antrage auf Abschluß eines Vertrages über die Tarifgemeinschaft mit dem Deutschen Buchdruckerverein. Nach eingehender Erörterung entschied sich die Hauptversammlung mit 65 gegen 29 Stimmen, einen Gastvertrag betreffend die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker mit dem Gütenbergbund abzuschließen mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. und zwar unter der Voraussetzung, daß der Gütenbergbund eine durchaus selbstständige, nach allen Seiten hin unabhängige Organisation ist und bleibt, in der weder politische, noch religiöse Bestrebungen verfolgt werden. Sodann faßte die Versammlung folgende Resolution: Die heutige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hat sich zum Abschluß eines Gastvertrages mit dem Gütenbergbund in Sachen der Tarifgemeinschaft in dem festgesetzten Wortlaut entschieden, um hierdurch ein weiteres erzieherisches Mittel zur Stärkung der Tarifgemeinschaft zu schaffen. Der Deutsche Buchdruckerverein ist überzeugt, daß der Verband der deutschen Buchdrucker, dessen loyale Haltung in Tarifangelegenheiten durchaus anerkannt wird, in dem Abschluß dieses Vertrages nichts anderes erblicken kann, als eine Bemühung des Deutschen Buchdruckervereins zur weiteren Durchführung des auch

von dem Verbands stets hochgehaltenen Grundsatzes der Hebung der Tariffrage. Als Ort der nächsten Tagung ist Stuttgart bestimmt. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde Dr. Victor Altmann aus Leipzig, zum Rechnungsführer Dr. Haberlandt aus Leipzig und zu dessen Stellvertreter Raumann jr. aus Leipzig gewählt.

Eine konservative Mahnung.

Der konservative Reichsbote schreibt:

Die „Kreuzzeitung“ versichert, daß die aus Konservativen, Zentrum und Polen gebildete Mehrheit entschlossen ist, die Reform in den nächsten 14 Tagen bis Ende Juni fertig zu machen. Das heißt doch wohl: Diese Mehrheit wird die Beschlüsse der Kommission annehmen, denn das Blatt versichert, daß diese Mehrheit die Erbschaftsteuer ablehnen wird. Nun hat aber die Regierung erklärt, daß sie diese Beschlüsse der Kommission nicht annehmen kann; sie würde also auch die Beschlüsse des Reichstags ablehnen müssen. Damit wäre die ganze Aktion zu Fall gebracht. Die Regierung verlangt aber, daß die Reform noch in diesem Jahre gemacht wird; konstatiert aber der Reichstag durch eine Mehrheit, daß er andere Vorlagen als den von ihm beschlossenen nicht zustimmt, so bleibt der Regierung nichts übrig, als diesen Reichstag aufzulösen und einen andern zu berufen. Mit dem Austritt des Reichstags wäre der Konflikt nicht gelöst, denn der Reichstagskanzler hat ja nur die Beschlüsse des Bundesrats zu vertreten, und wenn er geht, so bleibt doch der Bundesrat mit seinen Beschlüssen, und der neue Reichstagskanzler müßte dieselben ebenfalls vor derselben Mehrheit des Reichstags vertreten. Die Lage wäre also ganz dieselbe wie jetzt. Die Mehrheit würde also die Regierung zur Auflösung des Reichstags zwingen. Was dann werden würde, das zeigt jeder Blick in die Stimmung im Lande. Es widerspricht uns, die Folgen zu schildern, aber wer es mit dem Staat und der konservativen Partei wohlmeint und eine starke, gesunde konservative Partei für nötig hält, nötiger, denn je zuvor, der muß wünschen, daß die jetzige Fraktion noch einmal die Lage und ihre Folgen ernstlich erwägt und die Gelegenheit der zu erwartenden neuen Vorlage der Regierung ergreift, um aus dieser Konfliktstellung herauszukommen.

Der Kampf um die Nacht.

Die „Vossische Zeitung“ schrieb dieser Tage:

„So gering darf man die Anteilnahme der Medien nicht einschätzen, daß man annahm, ihre Führer sollten nicht erkennen, ein wie geringer Teil der Landwirtschaft von der Erbschaftsteuer belastet würde, und wie leicht diese Last zu tragen wäre. Und auch so hoch darf man ihren gewiß nicht beschreibenden Eigennutz nicht ansetzen, daß sie die auf sie entfallende Lappalie von Steuer nicht auf sich nehmen wollte, wenn sie sonst mit dem Gang der Politik einverstanden wäre. Sie ist aber nicht damit einverstanden. Im Gegenteil, sie ist von tiefstem Mißtrauen erfüllt, seit in der preuss. Thronrede die Wahlreform als eine der dringlichsten Aufgaben der Zeit erklärt worden ist. Um diese Reform wird es, wie Herr von Wangenheim versichert, einen Kampf von ungeahnter Schärfe geben. Der Kampf wird bereits geführt: in der Finanzreform.“

Dazu bemerkt die „Kreuz-Ztg.“:

Das freisinnige Blatt weiß wenigstens einigermaßen, um was es sich handelt. Aber das ist gerade für freisinnige Politiker auch nicht schwer. Denn sie sind es gewesen, die von Anfang an trotz aller Warnungen der Medien die Finanzreform mit der preussischen Wahlreform verknüpft haben. Sogar die süddeutschen Mitglieder der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft haben kein Geheul daraus gemacht, daß sie neue Reichsteuern nur bewilligen würden, wenn ihnen vorher bestimmte Zusicherungen für eine Demokratisierung des preussischen Wahlrechts gemacht würden. Bekämpfen also die Konservativen — noch wie nie gekannt haben — schon bei der Finanzreform die demokratischen Ansprüche, so tun sie es, weil der Kampf vom Freisinn begonnen wurde. Oder sollten sie sich etwa freiwillig ausfallen und dann ausfallen lassen?

Man muß der „Kreuzzeitung“ für diese Offenherzigkeit aufrichtig dankbar sein. Es handelt sich also für sie bei der Bekämpfung der Erbschaftsteuer nicht etwa nur um soziale Nebenbelohnungen, sondern um einen Vorstoß gegen die Wahlreform in Preußen, die in einer Thronrede des preussischen Königs angekündigt wurde und die jetzt auf dem Umwege über den Reichstag und die Finanzreform befeuert werden soll. Diese Wahlreform zu bekämpfen ist das gute Recht der Konservativen, aber das Mittel, das sie dazu wählen, ist denn doch mehr als seltsam. Von allen Seiten, auch von den Konservativen, ist anerkannt worden, daß es sich um eine Rot des Reiches handle, und diese Rot zu benutzen, um dem Plane einer Wahlreform in Preußen ein Bein zu stellen und den Beweis zu führen, daß in Preußen-Deutschland nichts gemacht werden darf, was nicht die unbedingte Billigung der Konservativen findet, das ist denn doch ein starkes Stück und legt die Parteipolitik über die Staatspolitik.

Deutsches Reich.

— Zum neuen Weingefetz. An der Versammlung, die am 3. und 4. im Reichsamte des Innern zur Beratung der Ausführungsbestimmungen des neuen Weingefetzes tagte, nahmen im ganzen 29 Vertreter aus dem Reichsamte des Innern, dem Auswärtigen Amte, dem Reichs-Justizamte, Reichsschatzamt, Kaiserlichen Gesundheitsamte, dem preussischen Kultusministerium, dem Landwirtschafts-, Handels-, Finanz-, Justiz-Ministerium und Ministerium des Innern teil, ferner Beauftragte der Staaten Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, des Reichslandes und der Sanitätsstädte. Als Sachverständige waren 21 Fachleute des Weinbaues und Weinhandels eingeladen. Den Vorsitz führte der Direktor des Reichsamts des Innern v. Jonquieres. Die sehr eingehenden, fast fünfzehn Stunden beanspruchenden Verhandlungen erstreckten sich auf alle Einzelheiten des Entwurfs. Ueber die Wünsche und Vorschläge wurde nicht abgestimmt. Die Regierung nahm Kenntnis davon und wird sie voraussichtlich für die endgültige Gestaltung verwenden. Jedenfalls wird z. B. die Frist für die Anzeigepflicht der Zuderung, die auf acht Tage vor dem Beginn des Zuderns festgesetzt war, im Interesse der Winzer verkürzt werden.

— Der Kaiser und der Besuch katholischer Souveräne in Rom. Der „Soleil“ veröffentlicht eine italienische Zeitungsmeldung, die von einem Eingreifen des Kaisers in die Frage des Besuchs katholischer Souveräne in Rom zu berichten weiß. Kaiser Wilhelm habe im Einverständnis mit dem König Viktor Emanuel und dem Kaiser Franz Joseph an den Papst geschrieben, um einen Besuch des Kaisers am Quirinal die Wege zu ebnen, er habe aber vom Papste eine ablehnende Antwort erhalten. Auf Grund von Mitteilungen von maßgebender Stelle kann die „Köln. Ztg.“ feststellen, daß diese Angabe völlig erfunden ist.

M.E. Ein polnisch-demokratischer Verein ist in Posen vor einigen Tagen begründet worden, an dessen Spitze Polenführer aus allen Gegenden Preußens stehen. Er soll nach und nach über ganz Deutschland ausgedehnt werden und hat den Zweck, der großpolnischen radikalen Bewegung größte Selbständigkeit und geschlossenes Vorgehen zu sichern.

— Die in Berlin weilenden englischen Parlamentarier besichtigten gestern vormittag Wohlfahrtsanstaltungen und industrielle Unternehmungen und nahmen nachmittags an einem Festessen teil. Staatssekretär Dernburg erklärte in seiner Ansprache, die leitenden Staatsmänner Deutschlands würden alles tun, um die gemeinsame Arbeit, für die sich in den Kolonien, sowie auch auf dem Kontinent für beide Völker ein weites Feld bietet, zu fördern. Oberbürgermeister Ritzner versicherte den Gästen, daß in ganz Deutschland kein vernünftiger Mensch sich finde, der an eine Störung in den Beziehungen zwischen dem englischen und deutschen Volke glaube. Nachdem Staatsminister a. D. Freiherr von Werder einige Abschiedsworte gesprochen hatte, erwiderte Robert S. Norwich, Deutschland habe durch seine Freundschaft und Güte die Herzen der englischen Gäste erobert. Glynne aus Manchester erklärte, die Arbeiterpartei werde alles tun, um den Frieden mit allen Nationen aufrechtzuerhalten. Die Gäste traten nach dem Diner die Rückreise über Bremen nach London an.

Badische Politik.

„Moderne Aberglaube.“

Das in Walldorf erscheinende „Freisgauer Volksblatt“, ein Ableger der „Freih. Tagespost“, schreibt am 2. Juni d. J.: „Die Leser des „Freisgauer Volksblatt“ werden sich wohl noch der Nachricht entsinnen, daß der Redakteur einer Zeitung in Messina wenige Tage vor dem schrecklichen Erdbeben in seiner Zeitung furchtbare Gotteslästerungen veröffentlichte, in welchen er das Jesukind auf Weihnachtens herausforderte, ein Erdbeben zu senden. Am ersten Tag nach dem Erscheinen des Blattes kam das Erdbeben. Der Verfasser verlor seine ganze Familie. Er selbst mußte Flucht vor der schrecklichen Wut des Erdbebens finden. Wenige Tage nachher wurde er wahnsinnig. Die Gotteslosigkeit in Messina mußte einen hohen Grad angenommen haben. Das Blatt mit seiner Gotteslästerung ging durch alle Hände; Priester, Damen, Fräulein lasen dasselbe unter dem modernen (!) Vorwand, daß es ein geistreiches Blatt sei, trotz seiner Lästerungen gegen Gott und Maria. Es veröffentlichte an Gott Vater adressierte Briefe mit trivialen Karikaturen. Am Reste der unbesetzten Empfängerin Maria brachte es ein unfähiges Gebicht. Trotz all dieser Ausartungen er-

angebracht, hiermit solange zu warten, bis die geistlichen Bestimmungen unter Taub und Taub gebracht sind. Am 7. Uhr wurden die Verhandlungen auf heute 9 Uhr vertagt.

— Karlsruher Hoftheater. Von unterm Karlsruher Bureau wird uns vom 7. Juni geschrieben: Mathens große Oper „Ranone“ ist gestern abend erstmals im Hoftheater mit einem freundlichen Erfolg zur Aufführung gelangt. Die warme Aufnahme verdankt Ranone der vorzüglichen Besetzung der Hauptrollen: Ranone durch Frau von Weibchen und Des Grieux mit Herrn Fadlauer, dessen künstlerische Qualitäten sich zu einer prächtigen Gesamtleistung vereinigten.

Emil Vanderschueren's neue kassige Oper „Die Heile reiche“, Musik von dem überreichen Komponisten B. Reich, wurde vom Stadttheater Essen als erste Opern-Revista der nächsten Spielzeit entworfen.

Die Vorgeschichte des Eulenspiegel. Auf der diesjährigen Tagung des hessischen Geschichtsvereins machte Prof. Schröder-Götting interessante Angaben über die Vorgeschichte des alten Volksbuchs „Der Eulenspiegel“. Das Braunschweiger erste Exemplar des Buches, das auf ungefähr 1500 zu setzen ist, ist bekanntlich unanverändert verloren gegangen. Von ihm existieren Straßburger Nachdrucks von 1515 und 1519. Wer der Straßburger Bearbeiter war, ist ganz unklar, jedenfalls war es nicht Th. Murner. Von den Geschichten in diesem Straßburger Ausgaben sind etwa 80 niederländischen Ursprungs. Sie sind zum kleinen Teil literarischer Abkunft und als solche in noch älteren Schwankbüchern nachzuweisen, zum überwiegenden Teil handelt es sich um bodenständige niederdeutsche Geschichten. Wahrscheinlich wird sich aus alten Chroniken der Ursprung dieses oder jenes Schwanks noch feststellen lassen. Nach Prof. Schröder geht z. B. die Historie von Eulenspiegel als Türmer wahrscheinlich auf einen Vorfall zurück, der sich in Hildesheim im Jahre 1411 wirklich abgespielt hat. Und die Geschichte von der Kage im Eulenspiegel, die Eulenspiegel den Kürschnern verkauft, hat ihren Ausgang sicher von einem Streich, welchen der Reichsbüchsenhändler Ernst

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Die Dame Kobold.“ (Aufführung.)

Komische Oper in drei Aufzügen mit der Musik zu „Cosi fan tutte“ von W. A. Mozart. Bearbeitet von Karl Scheldemantel.

E.R. Dresden, 7. Juni.

Eine Aufführung seltsamer Art fand heute im Reg. Opernhaus statt. Der Kammerjäger Karl Scheldemantel hat Mozarts Oper „Cosi fan tutte“, eine der schönsten Kompositionen des Meisters, neu einzeln lassen. Mozarts Wertwerk ist dem deutschen Volk fast unbekannt geblieben. Die Scheldemantel trägt der nächsten und bedeutungslose Zeit von Da Ponte, dessen Komik in Uebertreibung ansetzt. Die handelnden Personen gleichen Puppen. In Versuchen, den Zeitgenossen zu gefallen, hat es nicht gefehlt. Schon zwei Jahre nach der Aufführung in Wien (20. Jan. 1790) erschien die erste Bearbeitung, die sich aber, wie die ungeschickten folgenden, nicht halten konnte. Man suchte zu dem Original zurück, das aber nur wenigen musikalisch und literarisch vorgebildeten Kennern einen ungetrübten Genuß bereiten konnte. Ein tüchtiges Wagner hat nun Karl Scheldemantel unternommen. Er hat den Text von Calzavara Lupillo „Die Dame Kobold“ frei bearbeitet und der Mozartschen Musik untergelegt. Anerkannt werden muß, daß die Handlung Sinn hat und die dramatischen Vorgänge sich dem musikalischen Ausdruck vorzüglich anpassen. Es mag dem feinsinnigen Kenner Scheldemantel nicht wenig Stoff zerbrechen gelassen haben, im Sinne Mozarts auch in Einzelheiten den neuen Text dem bestehenden Komplex anzuschließen. Die Zukunft wird lehren, ob die „Dame Kobold“ Mozarts göttliche Weisen zum Allgemeinwohl des deutschen Volkes werden läßt. Der Versuch wurde dankbar aufgenommen und an Weill fehlte es nicht. — Die ganz vorzüglichen Leistungen des diesjährigen Sängers Scheldemantel (Don Luis), Petrows (Don Anio), der Frau Rast (Isabella) und Fraulein Seebach (Donna Beatrice) führen der „Dame Kobold“, Mozarts köstlichem Melodienklang, einen Platz im Repertoire der Dresdener Hofoper.

Theater-Notiz. Die Intendantin leitet mit: In der morgigen Mittwochsfindenden Eröffnung der neuen Komödie „Moral“ von Ludwig Thomas sind die Hauptrollen mit den Damen Wandenfeld, Altmann, Wietzen, Sanden, den Herren Köster, Müller, Hecht, Götze, Götze, Edler, Kitzka, Kallenberger und Trautbold besetzt. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

In der Hochschule für Musik findet am Freitag, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Vortragssaal die zweite Prüfungsaufführung statt. Schüler aus der Klavier- und Orgelschule des Mannes Friz Götze werden Werke von Beethoven, Mozart, Bach, Schumann, Brahms u. a. zum Vortrag bringen. Eintritt frei.

Außerordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Übersetzerverbandes. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung wurde der Entwurf des Chorbuches zu Ende beraten. Der Vertagungsbericht regelt die Frage der Dienstpflichten, der Vergütung, die die letzte Kommissionsfrage, die außerordentliche Tätigkeit, den Dienstverbindung, die Kündigung, die Vertragsaufhebung, den Vertragsbruch, die Vertragsstrafen, Geirat, Sondervorschriften für Proben usw. in einer Weise, daß sowohl den größeren Hoftheatern wie auch den Provinztheatern in gleicher Weise Rechnung getragen wird. Eine lange Debatte berührte die Frage der Vergütung, da hierüber seither noch gar keine einheitliche Regel bestand. „us der außerordentlichen Debatte über diesen Punkt ging das Streben hervor, die Bühnengestellten vor der großen Ausbeutung so weit als möglich zu schützen, wie sie bisher noch vielfach bestanden hat. Ein großer Teil des Vertrages ist den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches analog verfaßt und wurde dieser Teil ohne erhebliche Debatte angenommen. Der Entwurf bedarf in seiner jetzigen Fassung sehrbedeutend noch der Ergänzung des Bühnenschieds, doch besteht die Hoffnung, daß in den nächsten Punkten eine Einigung erzielt werden dürfte. Von verschiedenen Seiten, so vom Deutschen Bühnenverband, sind Begrüßungs-Telegramme eingelaufen, die in der Nachmittags-Versammlung unter Beifall zur Verlesung gelangten. Von dem Verwaltungsratsmitglied Kallmeyer wurde darauf verwiesen, daß jetzt an die Regierung mit geeigneten Vorschlägen in Bezug auf die zu ernennenden Bühneninspektoren heranzutreten. Der Syndikus, Herr Dr. Seelig, hält es jedoch für

folgte von keiner Seite ein Protest oder irgendwelche Sühne-Ansichten. Nur einmal wagte ein Blatt zu schreiben: „Nachen wir uns auf eine Strafe Gottes gefaßt.“ Strafe genug war wirklich schon die tiefe Gottlosigkeit, dem ein großer Teil der Bewohner verfallen war. Allein die irdische Strafe blieb doch nicht aus. Fürchterlich schrecklich trat sie ein; die Vorgänge sind noch lebendig in aller Erinnerung.“ Wie muß es in einem solch armenigen Gehirn aussehen! Der Mann, der das geschrieben hat, verbreitet aber „Aufklärung“ im badischen Oberland! Wieviel fehlt da noch bis zur gefunden Vernunft?!

Gewerbe und Handwerk.

Karlsruhe, 7. Juni. (Von unserm Karlsruher Bureau.) Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hat gestern einen weiteren Schritt zum Ausbau der Organisation von Handwerk und Gewerbe dadurch getan, daß er in einer Versammlung im Rathausaal zu Rastatt über die Gründung einer Zentralorganisation der verschiedenen kleinen gewerblichen Organisationen beraten hat. Eine große Reihe von gewerblichen Verbänden war durch Delegierte vertreten. In eingehender Beratung wurde die Notwendigkeit des Zusammenschlusses anerkannt und die Gründung der Zentralorganisation im Prinzip beschlossen.

Hauptlehrer Rödel in Basel.

T. Basel, 7. Juni. (Von uns. Corr.) Der Kreisverein Strach vom badischen Lehrerverein hielt am vergangenen Samstag im Restaurant zu Basel seine Kreisversammlung ab, die nicht nur von Lehrern aus dem Vorranger Bezirk stark besucht, sondern auch zahlreiche waren die Basler Lehrer als Gäste erschienen. Hauptlehrer Rödel sprach über die badische Schulreform über zwei Stunden und übte an den badischen Schulverhältnissen eine sehr scharfe Kritik, die in satirischer Form gekleidet war und darum auch öfters härmischen Beifall erntete. Rödel präzisierte das nähere der Forderungen der badischen Lehrerschaft in Bezug auf die Volksschule, als Schulpflicht, Schulaufsicht, Lehrer- und Schülerzahl. Der Redner zog Vergleiche zwischen den badischen und schweizerischen Schulverhältnissen, speziell den baslerischen und kammt zu dem Schluß, daß die baslerischen Schulverhältnisse als nachahmenswertes Vorbild dienen können. Im Namen der Basler Lehrerschaft sprach Herr Ross, der seiner Bewunderung für den Führer der badischen Lehrerschaft Ausdruck gab und dieser für ihren Bestrebungen die herzlichsten Sympathien bezeugte. Am Schluß brachte die Versammlung noch ein härmisches Hoch auf Rödel aus.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.
Landtagskandidaturen.

* **Achern, 7. Juni.** Der bisherige Abgeordnete Geyert wurde am Sonntag aus neue für den 32. Landtagswahlkreis Oberkirch-Achern als Kandidat des Zentrums nominiert.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Der neue Münchener Erzbischof.

* **München, 7. Juni.** Die Ernennung des neuen Münchener Erzbischofs, einen Monat nach dem Tode des vorigen, bedeutet selbst für die bestunterrichteten Kreise, die durchweg auf andere Kandidaten geraten hatten, eine vollständige Ueberrassung. Wettinger, der 1850 zu Landstuhl als Sohn eines Hufschmieds geboren wurde, wird übrigens von allen Blättern sympathisch begrüßt. Die „Münchener Abendzeitung“ hebt hervor, daß zum ersten Male ein Pfälzer an die Spitze der alibayerischen Diözese tritt. Davon sei politisch nicht, allerdings zum Zentrum bekannt, sei aber keinesfalls ein Draufgänger. Der Kultusminister habe bei der Wahl in erster Linie die kirchlichen Bedürfnisse der Erzbischofs erwogen. Auch der ultramontane „Bayerische Kurier“ meint, mit Ablicht sei ein aus der heiligeren Provinz hervorgegangener Oberhirte gewählt. Das Blatt fügt hinzu, mit deutlicher Anspielung auf die schwebenden Schulfragen, Wettinger sei ein Jahrzehntlang Distriktschulinspektor gewesen und habe im Domkapitel das Schulreferat gehabt.

Das Großherzogspaar in Freiburg.

— Freiburg, 7. Juni.

Heute vormittag fluteten der Großherzog und die Großherzogin mehreren klinischen Instituten Besuche ab; sie wurden dabei von den Leitern der verschiedenen Anstalten empfangen und herumgeführt. In Begleitung des Vizeleiters Dr. Magnifizenz Professor Dr. Baist fanden sie sich um 9 1/2 Uhr in der Augenklinik ein; zur Besichtigung der Einrichtungen dieser Anstalt verweilten sie dort eine volle Stunde. Es folgten dann das klinische Krankenhaus und die Privatklinik des Herrn Professor Dr. Straßle. Den Schluß der vormittägigen Aus-

flucht zu Brunnenschweig 1446 den dortigen Mürschnern spielte. Wenn derartige Vorfälle sich wieder nachgeliefert werden, werde man wahrscheinlich, so hofft Professor Schroder, noch weitere Verbindungen zwischen diesen und den Schwänen Eulenspiegels aufdecken.

G. von Wolzogens „Maidbrant“. Die Buchausgabe von Ernst von Wolzogens „Die Maidbrant“. Ein Beispiel ist im Verlag von F. Fontane u. Co. Berlin-Zehlendorf zum Preis von M. 1 erschienen. Eine Vorgespräch der „Maidbrant“ brachten wir in Nr. 252 (Beiblatt) aus der Feder von Otto Vornagater.

Monismus. Das Maiheft des „Monismus“, der vom D.M.V. herausgegebenen Monatschrift, enthält einige reichhaltige Aufsätze über Monismus und Dualismus. Der Monismus zur Kunst, zur aktinischen Lehre von der Natur des Menschen, die Kunst als monistischer Kultus, Religionsunterricht, den weltlichen Eid usw., einen verständnisvollen Artikel des Jüngerer Professors Maurer über Ernst Haeckel und die Entwicklungstheorie, aktuelle Randfragen „Neues von Rom“ usw. Probenummern auf Verlangen unentgeltlich vom Verlag des Deutschen Monistenbundes in Berlin W. 57.

D'Annunzio morituros. Um zu einem Luftschifferroman die nötigen Studien zu machen, ist Gabriele d'Annunzio jetzt nach Rom gekommen. Aber nicht nur dieser neue Roman beschäftigt ihn gegenwärtig, sondern er ist fieberhaft tätig, um noch eine ganze Reihe dichterischer Ideen zum Abschluß zu bringen, denn — seine Tage sind gezählt, in vier oder fünf Wochen muß er sterben. . . . Dieses Geheimnis vertraute der Dichter einem Mitarbeiter der Tribuna an, dem er auch sonst noch eine Reihe offenkundiger Bekennnisse ablegte. „Sie wissen nicht“, so sagte er, „daß da eine schreckliche Prophezeiung existiert, nach der mir nur noch vier oder fünf Wochen zu leben bleiben? . . . Ich schreie nicht, sondern ich spreche ganz im Ernst; die Prophezeiung mag übertrieben sein, aber sie wird sich nicht um viele Jahre irren.“

Wenn Sie sich auch einen d'Annunzio vorstellen, der alt ist, der

fahrt bildete ein Besuch des Zoologischen Instituts. Nachmittags erteilte der Großherzog wiederum mehrere Audienzen. Abends 9 Uhr begann der von den Musikern der beiden hier garnisonierenden Regimenter (5. badisches Feld-Art.-Regt. Nr. 76 und 5. badisches Inf.-Regt. Nr. 113) und den Spielmannen des letzteren Regiments ausgeführte große Zapfenstreich, zu dem sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden hatte. (Am Vormittag hatte die Artilleriekapelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters Verlach dem Großherzogspaar im Hofe des Palais ein Ständchen gebracht.) Der Großherzog hatte vor dem Zapfenstreich an einem von den Offizieren des Infanterieregiments Nr. 113 ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl im Kasino der Karlsloferne teilgenommen. Die Großherzogin kam kurz vor 9 Uhr im Wagen vom Schloß her angefahren und verfuhr sich in das Divisionsgebäude, von dessen Fenstern aus sie dem bunten Treiben, das sich um das Siegesdenkmal herum abspielte, zusah. Innerhalb des abgesperrten Platzes hatten die beiden Offizierskorps, inaktive Offiziere und solche des Verlaufsstandes sowie Vertreter der Stadt Aufstellung genommen. Den Zapfenstreich dirigierte Herr Direktor Friedemann (113. I.-R.). Um 10 1/2 Uhr hatte das höchst interessante militärische Schauspiel sein Ende erreicht.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 8. Juni 1909.

Herrenausflug der Mannheimer Liedertafel nach Straburg und der Hohlhühnersburg.

Es waren zwei interessante Tage, die reichen Genuß brachten, nicht nur an den Schönheiten eines gelegenen Fleckchens Erde, sondern auch auf geistlichem Gebiete. Verfügte auch manchmal das Wetter, indem die Sonne hinter Wolkenschichten verschwand, die dann beträchtliche Regengüssen niederjagten, so ließen sich die Ausflugsteilnehmer die Pause nicht verderben. Circa 100 aktive und etwa 30 passive Mitglieder nahmen an dem Ausflug teil. Die Abreise von Mannheim erfolgte am Samstag nachmittags 2 1/2 Uhr. Die Fahrt ging zunächst nach Straburg, wo man nach 5 Uhr ankam. Auf der Fahrt hatten die Liedertafel die Freude, ihren verehrten Präbiteren, Herrn Heinrich Kallmer, der von Baden-Baden nach einem Erholungsorte des Schwarzwaldes reiste, zu begrüßen. Eine Anzahl Liedertafel hatte schon früherer Tage den Weg gefunden, die aber alle zur Begrüßung der programmäßig eintreffenden Gesangsbrüder am Bahnhof ein, wo Gruß und Gegengruß durch Gesang des deutschen Sängerspruchs ertönte. Zum Willkommen der Mannheimer Gäste hatten sich Vorstand und Mitglieder der Straburger Männergesangsvereins unter Führung des Vorsitzenden, Herrn Dr. Erdmann, auf dem Bahnhof versammelt. Herr Dr. Erdmann begrüßte mit herzlichsten Worten die „Liedertafel“, seiner Freude über ihren Besuch Ausdruck gebend. Er verwies auf die Bande inniger Freundschaft, welche die Mannheimer Liedertafel mit dem Straburger Männergesangsverein seit Jahren verknüpfen und die durch den Besuch eine erneute Befestigung erhalten. Sein Hoch galt der Mannheimer Liedertafel. Im Anschluß hieran sangen die Straburger Sänger den deutschen Sängerspruch. Im Namen der Mannheimer Liedertafel dankte deren 2. Vorsitzender, Herr Heinrich Trichlinger, für den herzlichen Willkommen in der schönen Hauptstadt der Reichslande und feierte den Straburger Männergesangsverein in einem Hoch. Die Mannheimer Liedertafel sang hierauf ihren Wahlpruch. Sodann ging es in die Quartiere. Hier war jedoch nur kurze Rast, denn auf 6 15 Uhr waren die Liedertafel von den Straburger Sängersfreunden zur Entgegennahme des Ehrentunks in das Sängershaus gebeten. Vollständig wurde dieser liebenswürdigen Einladung stattgegeben. Als die Mannheimer Gäste den Festsaal des prachtvollen Heims des Straburger Männergesangsvereins betraten, ertönten zur Begrüßung Janarenallänge einer Musikkapelle. Herr Dr. Erdmann blieb im Namen des Vorstandes des Straburger Männergesangsvereins die Gäste willkommen und ersuchte sie, sich zu fühlen, als ob sie zu Hause wären. Auch hier dankte wieder Herr Trichlinger für den herzlichen Empfang. Sodann wurde der Ehrentunk freudig. Es waren köstliche Tropfen, welche die Straburger Sänger, die gastlich selbst bewirteten, ihren Gästen verabreichten. Alsdann beschäftigte man unter Führung der Straburger Herren eingehend das städtische Gebäude. Lebhaft war das Bedauern, daß der Mannheimer Liedertafel der Besuch eines so gemächlichen Heimes verlagert ist. Ob die Zukunft hier vielleicht eine Verberung bringt? Der Wunsch hiernach war ein harter und allgemeiner. Möchte er in Erfüllung gehen! Im Anschluß an die Besichtigung des Sängershauses wurde im Restaurationslooke das gemeinschaftliche Nachessen eingenommen, wobei die von dem Straburger Männergesangsverein engagierte Musikkapelle die Tafelmusik spielte.

Abends 9 Uhr begann das gemeinschaftliche Bankett der Mannheimer Liedertafel mit dem Straburger Männergesangsverein. nicht mehr arbeitet, wie er arbeitet, der nicht mehr reitet, wie er reitet, der das Leben nicht mehr lieben kann, wie er es liebt und es immer geliebt hat? Nein, Sie protestieren selbst. . . . Und um die kurze Spanne Zeit noch recht zu nützen, schreibt er eine Art dichterisches Vermächtnis, das den Titel „Die Funken des Hammers“ führen und die Geschichte aller der Dinge enthalten wird, die er hat schreiben wollen, aber nicht geschrieben hat. „So wird der Band etwas wie meine innere Geschichte, ein Dokument meines Geistes und meines Instinktes sein. . . . Ich schreibe ihn mit großem Vergnügen und mit Seelenruhe. . . . und mit einer gewissen Eile. . . .“ Trotz alledem denkt der Dichter noch an die Liedertafel eines modernen Dramas „La pietà“, und er macht, wie anfangs erwähnt, praktische Studien zu seinem neuen Roman „Forse che si, forse che no“ (Vielleicht ja, vielleicht nein). Diesen Roman sollen die dramatischen Studien des letzten Jahres ergänzt angute kommen; alles schwebende Weisheit wird vernachlässigt werden, die Persönlichkeiten sollen sich gegen einen neutralen Hintergrund allein mit dem Relief ihrer Leidenschaften abheben, nichts soll erwähnt werden, was nicht mit der Darstellung des seelischen Moments unbedingt zusammenhängt. Hauptmotiv ist die Liebe, die in der starksten und einfachsten Form zum Ausdruck gebracht werden soll. Neben einer Frau wird ein Mädchen eine Rolle in dem Roman spielen, dessen kindliche Biologie besonders behandelt wird. Dann aber nimmt die Luftschiffahrt als die heroische Form der modernen Kultur nicht nur als schwebendes Weisheit, sondern als Grundmotiv eine besondere Stelle ein. Um alle Teile und das Funktionieren der Flugmaschine kennen zu lernen, ist der Dichter eben in Rom angekommen, wo er so schnell Gelegenheit genommen hat, sich ausführlich über seine Ideen auszusprechen. Geschrieben wird der Roman in Marina di Pisa, und zwar — in den Stunden der größten Dandstabsübungen, in denen der Dichter versichert, am besten arbeiten zu können. Fertig im Buchhandel erscheint er am 15. November, wenigstens wenn — wie man wohl hoffen darf — die dichterische Prophezeiung sich als nicht ganz zuverlässig erweisen wird. . . .

verein. Hierzu war auch der „Männergesangsverein und Liedertafel Stadt Nehl“ erschienen. Eine städtische Festversammlung füllte den Saal, dessen Galerien ein reicher Damenstolz zierte. Ein äußerst vielseitiges Programm war aufgestellt worden, das weit über den Rahmen eines Banketts hinausging und ein künstlerisches Gepräge trug. Die ganze Veranstaltung durchwehte ein familiärer Charakter, der auch in der Stimmung zum Ausdruck kam. Man fühlte sich tatsächlich wie zu Hause. Eröffnet wurde der Abend durch den Vortrag des Chores „Sinaas“ von Thuille durch den Straburger Männergesangsverein. Mit Spannung sahen die Liedertafel dem Auftreten dieses berühmten Vereins, der unter den deutschen Männergesangsvereinen eine der ersten Stellen einnimmt, entgegen. Die hohen Erwartungen wurden in weitem Maße erfüllt. Der Straburger Männergesangsverein verfügt über ganz hervorragende Kräfte und seine Leistungen bezeugten tiefen Ernst der Sänger, sowie ein fleißiges, intensives Studium unter einem begabten, vortragsfähigen Dirigenten. Nachdem die Akkorde des herrlichen Thuille'schen Chores verklungen waren, ergriff der Vorsitzende des Straburger Männergesangsvereins, Herr Dr. Erdmann, das Wort, um ungefähr folgendes auszuführen:

„Im Namen des Straburger Männergesangsvereins entbiete ich warmen Gruß den Gästen, die uns heute mit ihrem Besuch beehrt haben, der Mannheimer Liedertafel und dem Reihler Gesangsverein, der uns heute Abend in liebenswürdiger Weise mit seinen Darbietungen unterstützt. Ferner begrüße ich die Deputation des großen Ausschusses des elsass-lothringischen Sängerbundes, sowie die Herren Bürgermeister von Hollander aus Mannheim und Bürgermeister Dietrich aus Nehl und nicht zuletzt unseren lieben Ehrenpräsidenten, Herrn Bruno Hilpert aus Sannoder, der den heutigen Anlaß beehrt hat, uns mit seiner Gegenwart zu beehren. Im weiteren Verlauf seiner Rede verwies Herr Dr. Erdmann darauf, daß die Mannheimer Liedertafel vor 26 Jahren, im Jahre 1883, den Straburger Männergesangsverein besucht habe. Wenn man einen guten Freund nach vielen Jahren wiedersehe, pflege man zu sagen: Nun wie geht es Dir? Wie fühlst Du gut aus! Heute könne man auch der Mannheimer Liedertafel zurufen: „Wie fühlst Du gut aus. Die 70 Jahre, seit denen Du bestehst, sind spurlos an Dir vorübergegangen.“ Mit Straburger freuen uns, daß die Liedertafel so gut ausseht. Wir freuen uns, die lieben Mannheimer heute wieder nach so vielen Jahren in Straburg begrüßen zu können, allerdings unter ganz anderen Umständen wie im Jahre 1883. In jener Zeit war unser Straburger Männergesangsverein noch ein junger Mann, das erst 11 Jahre zählte. Er lebte unter schweren Umständen und hatte damals Rückhalt gesucht und gefunden im badischen Sängerbund, der im Jahre 1874 schon sein Schloß schloß aber nicht hielt. Im Jahre 1883 unternahm es unser damaliger Dirigent, Herr Hilpert, zur Förderung unseres Vereins sowie des deutschen Männergesangs in Straburg ein großes Sängersfest zu veranstalten. Zu diesem Sängersfest erschienen 26 Vereine, meist Brudervereine aus Baden; an ihrer Spitze marschierten die Mannheimer Liedertafel und die Liedertafel Karlsruhe. Dieses Sängersfest hat unserem Verein sehr genützt und wir sind noch heute dankbar dafür. Die Mannheimer Liedertafel, so fährt der Redner fort, ist einer der vornehmsten Gesangsvereine Badens, wenn nicht der vornehmste. Er ist aber auch einer der gastlichsten Vereine, wie wir, als wir vor Jahren in Mannheim weilten, erfahren konnten. Damals haben wir die Gastfreundschaft der Liedertafel in reichem Maße genossen. Wir haben uns sehr wohl in Mannheim und bei der Liedertafel gefühlt. Ich wünsche und hoffe, daß die Mannheimer Gäste daselbst das Gefühl hier in Straburg haben. Mögen auch sie sich heimlich fühlen bei uns, in diesem Saale, in diesem Saale, das dem deutschen Gesangsverein ist. Lebhaft bedauere ich, daß der verehrte 1. Vorsitzende der Liedertafel, Herr Kallmer, unserem Feste infolge seiner Geschäftsverhältnisse nicht beizuwohnen kann und möchten wir den 2. Vorsitzenden, Herrn Trichlinger, freundlichst bitten, Herrn Kallmer unsere herzlichsten Grüße zu übermitteln. Redner feierte sodann noch die Liedertafel als Hort des deutschen Männergesangs, als Pflegstätte echter, fröhlicher Geselligkeit, ver sprach den Gegenbesuch des Straburger Männergesangsvereins in Mannheim und schloß mit einem Hoch auf die Liedertafel, in das die Festversammlung lebhaft eintrifft. Nun betrat die Mannheimer Liedertafel das Sängerpodium, um den prächtigen Curtischen Chor „Hoch empor“ in meisterhafter, vollendeter Weise vorzutragen. Nachdem das Lied verklungen, ergriff Herr Trichlinger das Wort, um im Namen der Mannheimer Liedertafel herzlichsten Dank auszusprechen für den schönen Empfang, der den Liedertafel in Straburg bereitet worden sei. Auch er streifte den vor 26 Jahren stattgefundenen ersten Besuch in Straburg. Damals sei die Liedertafel noch klein gewesen, nur 33 Sänger ständen auf dem Podium und von denselben seien heute nur noch 5 aktiv und nur 2 von ihnen heute Abend mit im Chor. Die lange Zeit von 26 Jahren sei eben an der Mannheimer Liedertafel auch nicht spurlos vorübergegangen, sondern habe viele, große und schmerzliche Liden gerissen. Erstreckt habe aber der Verein stets neue, frische und jugendliche Kräfte bekommen und sich dadurch immer wieder verjüngt. So sei es, wie er heute Abend zu seiner Freude gesehen habe, auch bei dem Straburger Männergesangsverein der Fall. Auch dieser erstrecke in heller Jugendfrische und Augenkraft. Redner feierte sodann die großen Verdienste, die sich der Straburger Männergesangsverein um die Pflege des deutschen Liedes in Elsass-Lothringen erworben hat und überreichte als Erinnerung an den heutigen Tag einem silbernen Ehrenschild. Sein Hoch galt dem Straburger Männergesangsverein. Herr Dr. Erdmann dankte dem Vortrager für die freundlichen Worte und für das dem Straburger Männergesangsverein gewidmete finanzielle Geschenk. Unter Freunden zu betätigen, aber ein Sprüchwort sage, daß Geschenke die Freundschaft erhalten und so nehme er daselbst mit dankbarem Herzen an.

Es folgten sodann in bunter Reihe Chorlieder des „Männergesangsvereins und Liedertafel Nehl“, sowie des Straburger Männergesangsvereins und der Mannheimer Liedertafel. Dazwischen kamen Soli und Quartette, sämtlich vorzüglich vorgetragen und mit großem Beifall aufgenommen. Von der Mannheimer Liedertafel sangen Herr Otto Dene den Prolog aus „Pajazzo“, Herr Fr. Steiner zwei Lieder für Tenor „Glück“ und „Gruß“, die Herren J. Groh und Josef D. an das Duet aus der Blotowischen Oper „Martha“, ferner die Herren Veger, Wager, E. Müller u. a. an zwei Soliquartette und Herr S. Schulze erstreckte die Annahmen durch verschiedene kleinere Lieder. Von den von der Mannheimer Liedertafel am Vortrag gebrachten Chören fand besonders das Volkslied „Doom-lehr“ von Kofhat sehr härmische Aufnahme, so daß es wiederholt werden mußte. Es war gewissermaßen ein kleiner Gesangsstreik, welchen die drei an ihm teilnehmenden Gesangsvereine sämtlich in Ehren bestanden. Sehr erregt waren die Teilnehmer auch für die feinen Darbietungen des Mannheimer Gesangsvereins und Liedertafel Stadt Nehl, der namentlich durch den vollendeten Vortrag des Volksliedes „Die Königsfinder“ von Grenier sich in die Herzen aller Hörer sang. Auch der Straburger Männergesangs-

werden mußte. — Auf dem Wege zu seinem Schiffe erlitt gestern Abend der 39 Jahre alte Matrose Philipp D. einen Herzschlag und mußte das Allg. Krankenhaus aufsuchen.

* Aus Ludwigshafen. Der Tagelöhner Georg Regel, welcher in der Nacht zum Sonntag bei einem Nachlauf in der Nähe der Biegelteiler Mauerwerk von einem Balkenbaum stürzte, ist gestern nachmittags seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mann war Vorturner in einem Turnverein und hatte die Absicht, von dem Baume zu springen, blieb aber an einem Ast hängen und erlitt so den tödlichen Sturz. — Vermittelt wird seit Sonntag der 81 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Karl Deher, wohnhaft Friesenheimerstraße 87. Der junge Mann ist seit längerer Zeit schwer verwundet und äußerte sich vor kurzem, daß er sich das Leben nehmen werde.

* Mutmaßliches Wetter am 9. und 10. Juni. Für Mittwoch und Donnerstag ist größtenteils trockenes und heiteres, sowie mäßig warmes und gewitteriges Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 4. Juni. Da unter den Vorständen der hiesigen Mittelschulen Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, wann der Schulunterricht nach Pfingsten zweckmäßigerweise beginnen soll — ob 7 Uhr 20 Min. oder 8 Uhr nachmittags — ist der Oberbürgermeister bei dem Großherzoglichen Oberschulrat dahin vorstellig geworden, daß die bisherige Einheitlichkeit im Schulbeginn beibehalten und der Unterricht zunächst fortan um 8 Uhr begonnen werde. Der Oberschulrat hat nun mitgeteilt, daß er auf Grund der ihm vorgelegten Vota der Schulkollegien sich dahin ausgesprochen müsse, daß an sämtlichen Realanstalten und an der höheren Mädchenschule mit Gymnasialabteilung der Unterricht auch nach Pfingsten erst um 8 Uhr morgens zu beginnen hat.

* Karlsruhe, 7. Juni. Seinen schweren Verletzungen erliegen ist der Master Evers, der am 2. d. beim ehemaligen Kurlokal unter einem Wagen der elektrischen Straßenbahn geraten war, wobei ihm der rechte Unterschenkel abgefahren wurde. — Am Samstag Abend ist in einem Hause der Kreuzstraße infolge Mordens der Balken der Küchenboden des ersten Stockes durchgedrungen und in den Keller hinabgestürzt. Die in der Küche befindliche Frau des Wohnungsinhabers stürzte sich dadurch vor dem nicht angefallenen Sturz, daß sie sich am Wasserhahn festhielt und solange hängen blieb, bis sie am Samstag Morgen befreit werden konnte.

* Karlsruhe, 7. Juni. Gerichtsvollzieher Verward, wohnhaft Müppertstraße 46, (Restoration Waldhorn), hat sich heute morgen, im Bett liegend, erschossen. Gestern Abend verweilte er mit seiner Familie wohl und munter in der Wirtschaft des Hauses. Heute morgen hörte seine Frau, als Verward noch allein im Bett lag, einen Schuß; sie ging rasch ans Bett ihres Mannes, der tödlich getroffen zusammenstank. Frau und 5 Kinder betrauern den Ernährer. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* Pforzheim, 7. Juni. Hier wurde Samstag Abend von der Dampfstraßenbahn eine Droschke überfahren. Der Autofahrer wurde bewußtlos von der Straße getragen. Er scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben.

oc. Straß, 7. Juni. Assistent Karl Rohler wurde gestern nacht, als er heimkehrte, von einem Unbekannten überfallen und niedergeschlagen. Als ihn Hausbewohner fanden, war er gefesselt und hatte mehrere Fleischwunden, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Zweibrücken, 7. Juni. Schon seit einigen Jahren wird darüber Klage geführt, daß in der Südpfalz massenhaft Rußbäume gefällt werden, die bisher der Gegend ein so charakteristisches Gepräge gaben. Die Rußbäume werden an Möbelfabriken und namentlich an Getreidehandlungen verkauft. Es ist daher zu bezweifeln, daß für den nötigen Ersatz gesorgt wird. Das ist. Bezeichnend zweifelsfrei wird für den District Zweibrücken auf der Gemartung Kontowig, auf der sogenannten Gipsbüchel, eine Rußbäume-Plantage herrichten lassen.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

A.S.C. Das Deutsche Derby bildete am Sonntag das sportliche und gesellschaftliche Ereignis der Donautadt. Ganz Wien war auf den Beinen, um dem großen Event auf der schönen Prebener Rennbahn beizuwohnen. Besonders viel hatte die Kaiserliche Konzeption, Leiter des Rennens, bedeutendsten Jockeys, durch die Teilnahme von drei deutschen Pferden — Hl. Hauptgestüt Gräfin Lapis Lazuli und Anfried und Herr von Weidenberg —, die sich um die 100 000 Kronen und den stolzen Titel Derby-Sieger mit den Vertretern der Nachbarmannschaft messen sollten. Das Resultat fiel zuungunsten der deutschen Jacht aus, denn in dem Felde von vierzehn Pferden, die das wertvolle Rennen bestritten, siegte, wie bereits mitgeteilt, Graf Eberhards Stigenstein unter Jockey Miles vor zwei weiteren Kandidaten der österreichischen Jacht, Baron Springers Adeline und Herrn von Blaschke's Kaszno's. Hervor, die Hoffnung der deutschen Sportgemeinde, ließ ein ausgezeichnetes Rennen, brach aber in der Zielgrube weg und begründete damit seine Siegeschancen. Auch Lapis Lazuli und Anfried, die beiden anderen deutschen Kandidaten, endeten unglücklich. Die „Pfalz“ bringt über den überaus interessanten Verlauf des Rennens folgendes Telegramm: Der Start verzögerte sich sehr lange durch die Unruhe von Präfus. Hervor ging mit der Führung ab. Stigenstein bildete den Vorläufer. Bald wurde Hervor von Kahlenberg abgelöst, dann schob sich Duhauf auf den 2. Platz vor. Am Meilenposten setzte sich Anfried an die Spitze und führte vor Kahlenberg. Hervor, Kaszno, Hadanag, Lapis Lazuli und Stigenstein. Am Ende des Einlaufbogens verbesserte Hervor seinen Platz und hatte klare Führung. Beim Einbiegen in die Gerade rutschte das Kopfgewicht von Hervor, der dadurch unruhig wurde und, etwa 800 Meter vor dem Ziel in die Hindernisse hineinstürzte. Stigenstein ging dann an die Spitze, aus dem Hintergrunde rühte Adeline vor und engagierte sich zu einem Endgefecht mit Stigenstein, der zum Schluß leicht gewann. Der Richter sprach laut: Sieht gewonnen mit einer Länge, zwischen dem 2. und 3. zwei Längen, dem 3. und 4. drei Längen. Der Umsatz am Totalisator betrug für das Derby 188 410 Kronen, davon 113 360 Sieg.

Luftschiffahrt.

* Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt a. M. Der Kaiser hat der „Aia“ einen Preis zur Verfügung gestellt. — Neben dem von der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiffahrt in Elberfeld unter Leitung des bekannten Luftschiffers Oskar Erdasch erbaute Luftschiff sind wie heute in der Lage, genauere Angaben zu machen. Das Luftschiff enthält 2000 Hm. und wird nach dem ungarischen System konstruiert. Es befähigt einen Motor von 125 PS und hat eine Tragfähigkeit von 20 Personen, die Galle wird von dem Geschwitten Gummiballenfabriken Garmburg-Wien, Garmburg a. d. W., die Gondel von der Firma Wöge u. Söhne in Wien und der Motor von der Firma Weng u. Co., Mannheim, geliefert. Die Fliege im

Vau begriffene Halle für das Luftschiff hat eine Länge von 80 Meter, bei einer Breite von 25 Meter und einer Höhe von 24 Meter. Das Kriegsministerium hat in Anerkennung der Bestrebungen der Gesellschaft einen Zuschuß von M. 16 000 für das erste Jahr und einen weiteren Zuschuß für die weiteren 4 Jahre bewilligt. — Das Königl. Oberbaurat zu Lindeberg, Kreis Weesfeld, stellt mit Genehmigung des Kriegsministeriums ein Prüfungslaboratorium für Gummiballons aus. Für dasselbe wird ein besonderer Raum von 10 Meter Seitenlänge und 8 Meter innerer Höhe, mit einem Drahtgitter umgeben, und einer Gleichstromleitung von 220 Volt erbaut. In diesem Laboratorium wird die in einem besonderen Wettbewerb ausgeschriebene Prämierung der Gummiballons, nach dem Entwurf des Professors Dr. Ahmann, ausgeführt. — Der Mannheimer Industrielle Wenninger stiftete einen Ehrenpreis im Werte von M. 1000 für das internationale Weltfliegen.

* Essen, 6. Juni. Von der hiesigen Gasanstalt aus fand heute die Ausschreibung der deutschen Führer für das diesjährige Gordon Bennett-Rennen der Luft statt, an dem sich von den ursprünglich in Aussicht genommenen 20 Ballons 18 beteiligten, u. a. Ballon 3 Jährigen. Führer Oberleutnant Trautmann-Röhl. Die Fahrt ist eine Weltfahrt, und aus den sieben besten wird die deutsche Sportkommission die drei deutschen Teilnehmer an dem diesjährigen Gordon Bennett-Rennen bestimmen; außerdem sind noch 5 Ehrenpreise, davon einer der Stadt Essen, für die Sieger der Fahrt ausgesetzt. Der Start der Ballons sollte heute nachmittags trotz der zunächst unsicheren und kühlen Witterung und der drohenden Regennöhen eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge als Zuschauer herbeigezogen. Später hätte sich aber das Wetter auf und der Start konnte zur festgesetzten Zeit bei fast völliger Windstille stattfinden. Vor dem an dem Ausschreibungsfahren beteiligten Ballons flogen noch kurz vor 5 Uhr die drei Ballons Weesfeld, Arnsfeld und Rhein an der Westküste auf; dann folgten in raschen Abständen die konkurrierenden Ballons. Nur bei dem Ballon Oberholz ereignete sich ein Zwischenfall; beim Füllen war die Heißluft in den Ballon geraten, und als ein Monteur die Leine dann herausziehen wollte, wurde er von dem ausströmenden Gase heimgesucht. Der Verunglückte erholte sich aber bald wieder. Die sämtlichen konkurrierenden Ballons haben eine Gasfüllung von 1457 bis 1500 Kubmeter. Erhalten und konnten bei der großen Wichtigkeit des Gases der Essener Gasanstalt, das zum Teil aus Hochdruckgas besteht, durchschnittlich 23 bis 24 Sad Ballast zu je 40 Kgr. mitnehmen.

Von Tag zu Tag.

— Vom Automobil überfahren. Weimar, 6. Juni. Das Automobil des Großherzogs hat gestern nachmittag auf der Eisenburger Chaussee einen 12jährigen Knaben überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Großherzog kehrte sofort um und holte einen Weimarischen Chirurgen herbei. Den Chirurgen des Großherzogs trifft dem Vernehmen nach keine Schuld.

— Diebstahl. Wie aus Jena berichtet wird, erfolgte in der Nähe von Jena am der Reichstraße von Jena nach Weimar ein Diebstahl. Die Straße wurde verunreinigt, die Schuttmauern möglicherweise. Vier Personen wurden leicht, eine Frau schwer verletzt.

— Während eines schweren Gewitters, das in der Gegend von Jena niederging, wurden in dem Dorfe Sersdorf der 43jährige Arbeiter Cudoke, seine 43jährige Frau und sein drei Monate altes Kind im Bett vom Blitz erschlagen.

— Ein gefährlicher Schmutz. In Unterzelle kloppte ein gefährlicher Schmutz mit Namen Zerkow an die Tür des Grenzaußers Samuels. Als dieser ihm öffnete, verlor er sein Verstand, ohne ein Wort zu sprechen, 15 Messerstücke. Samuels liegt in den letzten Augen. Nachdem der Schmutz auf der Straße noch einem pensionierten Grenzaußer einen Stich versetzt hatte, ergriß er die Flucht.

— Töbliche Freundschaft. In dem Dorfe Dain bei Aschaffenburg wollte ein neunzehnjähriger Bahnarbeiter an Anlaß einer kindischen Freundschaft abgeben. Das mit geschäftem Wei geladene Gewehr entlud sich jedoch vorzeitig und tötete den Schützen.

— Verurteilung. In einer Sandgrube bei Engelsau (Kreis Hildesheim) sind zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von etwa 5-4 Jahren verurteilt worden. Die Kinder sind erstickt, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

— Stiergeheule. Wie aus Madrid gemeldet wird, war der vorerzählte Tag der Blutige bei den diesjährigen Stiergeheulen. Nicht weniger als elf Matadore und Vandaleros wurden in den verurteilten Arenas schwer verwundet, darunter der berühmte Espada Domitio; vier liegen im Sterben.

— Schwere Hagelwetter haben am 3. und 4. Juni das württembergische Oberland heimgesucht. In Enls und Oberndorf a. N. auf dem Schornwald konnte man noch am Tage nach dem Wetter ganze Haufen von Hagelkörnern antreffen; die Äcker und Wiesenstücke sind in diesen Gegenden bis zu 80 und 90 Prozent vernichtet. Obdäume liegen ganz kalt da. Reichlicher Schaden wurde in Dörschhausen verursacht. In Badsee und Kiedlingen fiel der Hagel zehn Minuten lang; er bedeckte in einer Höhe von 30-40 Zentimeter den Boden. In der Nähe von Ulm schlug der Hagel in zwei Anweisen ein und legte sie in Ruhe. Reichliche Hagelberichte kommen aus Sigmaringen, Überlingen, Mooshausen, Tannheim und Rastatt, und dem württembergischen Allgäu.

— Von einer Lokomotive getötet. Aus Berlin, 7. Juni, wird gemeldet: Heute 1 Uhr 8 nachmittags wurde bei dem Ueberwege in km 208 der Bahnstrecke zwischen Neu-Babelsberg und Bannsee das Führer des Lokomotivführers Fr. Schönlank und Glindow bei der Herab von der Lokomotive erfasst und zertrümmert. Zwei Pferde wurden getötet. Schönlank und der Lokomotivführer waren leicht verletzt. Der Verkehr ist nicht gehindert. Die Ursache ist in dem Nichtbleiben der Begleitwagen zu suchen.

— Einem schweren Automobilunglück ist, wie die Wälder melden, der frühere persönliche Generalstabschef in Berlin, Hans Bernhart v. Greve, zum Opfer gefallen. Er fuhr nachmittags ungefähr 3 Kilometer von Wilmersdorf entfernt auf der Berliner Chaussee, von Frankfurt a. O. kommend, in rasender Gangart. Plötzlich versagte die Steuerung und das vierhundertpferdige Fahrzeug raste gegen einen Baum. Herr Greve wurde an einen Ast geschleudert und getötet. Sein Inspektor wurde leicht verletzt, der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon.

— Ein „Einbruch“ eigener Art ist in der Friedrichstraße in Berlin verübt worden. Am 2. Juni 15 hatte der fünfundsiebzigjährige Burggraf Wilhelm zu Zohna den größten Teil seiner Möbel und Wertgegenstände in einem Kasten in V. untergebracht. Während er mit dem Kasten verkehrte, erschien eines Nachmittags nach vorherigem Telefonanruf durch einen Rechtsanwalt ein Dieb, um im Auftrag eines Wälbüblers Sachen abzuholen. Das Dienstmädchen öffnete bereitwillig und sah zu, wie die „Diebe“ die Zimmer ausräumten und für 15 000 M. Möbel und Wertgegenstände auf ihrem großen Wagen wegkutschten. Als der Graf auf eine Devische hin gestarrte, stellte sich heraus, daß der Rechtsanwalt von nichts wußte. Der Graf und Fräulein V. machten Anzeige wegen Einbruchdiebstahls.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 8. Juni. Nachdem in der Schlusssitzung des höchsten Marinekongresses aufgestellten endgültigen Programm soll die französische Kriegsflotte bis zum Jahre 1919 45 Panzerschiffe, 12 Aufklärungskreuzer, 60 Torpedobegleiter, 84 Torpedoboote und 64 Unterseeboote besitzen.

* London, 8. Juni. Die Admiralität beschäftigt eine Unternehmung infolge der Uebernahme von brasilianischen Telegrammstationen, besonders an der Ostküste Englands und die Einrichtung neuer Stationen an den strategisch wichtigsten Punkten. Der Dienst auf den Stationen, die auch für die Uebermittlung von Telegrafischen Diensten sollen, wären von Mannschaften der Flottenreserve zu versehen.

Die Einigung der französischen Katholiken.

* Paris, 8. Juni. Bei dem Schlußakt der Jeane d'Arc-Feier erklärte der Bischof von Montauban, Monsign. Marth, es sei der ausdrückliche Wille des Papstes, daß die Einigung der französischen Katholiken sich nicht auf politischem Gebiet und unter keiner Parteiflagge, sei es rechts oder links vollziehe, sondern ausschließlich auf religiösem Gebiet, unter der Fahne Gottes zur Verteidigung des katholischen Glaubens; darum sei kein Schwanken mehr möglich, der Wille des Papstes werde von allen, die noch die Kirche Frankreichs lieben, in kindlicher Treue befolgt werden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

□ Berlin, 8. Juni. Marcella Sembrich ist wieder genesen und wird im Laufe dieses Monats in der Gura-Oper von der Bühne endgültig Abschied nehmen.

Das Testament des Multimillionärs.

□ Berlin, 8. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Der verstorbene Inhaber des Louvre Magazins Chauchard hat dem ehemaligen Minister Degres 12 Millionen vermacht; dem Chefredakteur des „Figaro“ Calmette 2 Millionen. Die beiden Töchter und die Gattin erhielten nur je 1 Mill. Frank. Die Stadt Paris ist gestern mit einer größeren Anzahl von Millionen bedacht worden. 100 Millionen hat Chauchard verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten hinterlassen. Sein Palais mit dem gesamten Mobiliar erbt die langjährige Freundin Chauchards, die ihm auch eine treue Krankenpflegerin war. Die Angestellten des Louvre Magazins erhalten insgesamt 3 Millionen Frank. Seine Gemäldesammlung und seine Kunstgegenstände bekommt das Louvre-Museum. Die Reiche Chauchards wurde gestern einbalsamiert und in einem Frackanzug, auf der Brust das Großkreuz der Ehrenlegion, in einem kostbaren Sarg gelegt, der 48 000 Frank gekostet hat.

Die Dollarprinzessinnen.

□ Berlin, 8. Juni. Aus Wien wird gemeldet: Auf Schloß Seebenstein in Niederösterreich werden gegenwärtig Verhandlungen über eine eheliche Verbindung des Prinzen Franz Josef von Pragana mit einer Tochter Vanderbills geführt. Prinz Franz Josef ist ein Patenkind und Neffe des Kaisers Franz Josef und steht im 27. Lebensjahre, die Braut soll 240 Millionen Kronen mitbekommen.

Arbeiterbewegungen.

□ Berlin, 8. Juni. Um die Gesamtaussparung von 3500 Arbeitern der vorstehenden Lokomotivfabriken in Regal abzuwenden, fanden am gestrigen Montag bis in die Abendstunden hinein Verhandlungen zwischen dem Arbeiterausschuß und der Direktion statt. Ein befriedigendes Resultat wurde jedoch nicht erzielt. Die Direktion will im wesentlichen auf ihrem Ultimatum bestehen, das die Betriebsversammlung vom Samstag abgelehnt hatte. Heute vormittag werden die Streikenden in einer Versammlung zu dem Resultat der Verhandlungen Stellung nehmen. Geben sie den Streik nicht auf, so will die Direktion die angeordnete Gesamtaussparung vornehmen.

Zur Reichstagsreform.

□ Berlin, 8. Juni. In der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern ein Dringlichkeitsantrag seitens der liberalen Fraktion eingebracht, wonach der Magistrat ersucht wurde, sofort die Einberufung eines außerordentlichen deutschen Städtetages zu betreiben, um gegen die städtefeindlichen Beschlüsse der Finanzkommission energische Stellung zu nehmen.

□ Berlin, 8. Juni. Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister in Sachen der Finanzreform findet nunmehr am Donnerstag statt.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren.

□ Berlin, 8. Juni. Einer Petersburger Meldung des „Ref.-Anz.“ zufolge wird Ministerpräsident Stolypin der Zusammenkunft in den sinnlichen Schätzen bestimmt bewohnen. Er entspreche damit einem ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers. Fürst Bilow dagegen wird, wie der Berliner Korrespondent des „Journal de Debats“ zu melden weiß, mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage an der Entrevue nicht teilnehmen, da es ihm absolut unmöglich sei, sich jetzt aus Deutschland zu entfernen. — Aus Kopenhagen-Holteisen verlautet, Jar Nikolaus werde im August dieses Jahres den dänischen Hof besuchen.

Eulenburg verhandlungsfähig.

□ Berlin 8. Juni. In Sachen Eulenburg ist der Staatsanwaltschaft ein kurzer Bericht der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinische vorgegangen, demzufolge die Verhandlungsfähigkeit Eulenburgs gutachtlich als feststehend zu betrachten sei. Es wird nur noch die schriftliche Ausbreitung eines Obergutachtens abgewartet, die auch in einigen Tagen der Staatsanwaltschaft zugehen soll. Wie das „Berl. Tagebl.“ nach mitteilt, würde Eulenburg jetzt „bald“ zur Rückkehr nach Liebenberg aufgefordert werden. Ueber den Termin der neuen Verhandlung war ein bestimmter Beschluß nicht gefaßt worden. Das ist auch nur flüchtig gehandelt, da Eulenburg schließlich sich nochmals in die Gewalt der Staatsanwaltschaft zurückgeben wird.

Die Geldgeber der „Sozialistischen Monatshefte“.

□ Berlin, 8. Juni. Zu der Frage der Geldgeber der „Sozialistischen Monatshefte“ ergreift trotz seiner schweren Krankheit der Genosse Bebel das Wort. Er überreicht dem „Vorwärts“: Vor einigen Jahren hätte er aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Genossin Munt, die Expedientin der „Soz. Monatshefte“, in Frankfurt erschienen sei und auf Grund einer langen Liste mit den Namen bürgerlicher Politiker eine Geldsammlung für die „Soz. Monatshefte“ unternommen habe. Auf der Liste befand sich unter anderem der Name eines „mittlerweile zum Abgeordneten avancierten Freimaurers“. Bebel schließt seine gehässige Darstellung wie folgt: Die große der Erfolge dieser Sammlung war, weiß ich nicht, aber ich glaube, daß es gelang, zur Verurteilung, daß ein sozialistisch sein wolkendes Blatt bei Angehörigen bürgerlicher Parteien Geldsammlungen zu veranstalten sucht, deren Interesse an der Sozialdemokratie doch nur darin bestehen kann, die Partei aus dem bisherigen Fahrwasser zu drängen und für bürgerliche Interessen zu gewinnen.

Evangelischer Bund Mannheim.

Donnerstag, 10. Juni d. J. (Freiabend)

Ausflug mittelst Extrazuges nach Neckarsteinach.

Abfahrt: 1 Uhr 05 Minut. vom hiesigen Hauptbahnhof. Rückfahrt: 7. 30. Bahn: Neckarsteinach.

Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt M. 1.30. Fahrkarte, die am Tage der Fahrt am Bahnhof gegen die eigentl. Fahrkarten umgetauscht werden müssen, sind im Voraus bei Chr. Eißelbach, Buchhandlung, R. 3, 2a käuflich. 73

Hierzu ladet unsere verehr. Glaubensgenossen mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlich ein.

Der Vorstand.



Allgem. Rabatt-Sparverein

Mannheim und Umgebung (E. V.)

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung

Freitag, 18. Juni 1909, abends 9 Uhr,

im Nebenzimmer der „Central-Café“ A 2, 16.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung d. Generalversammlung vom 22. März 1909
2. Voranfrage pro 1909;
3. Verschiedenes.

104

Die verehrlichen Mitglieder werden unter Hinweis auf § 13 der Statuten hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Sigmund Eckert

Handschuhfabrik

P 3, 14. P 3, 14.

Empfehle alle Arten:

Glacé- und andere Leder-Handschuhe

Sommer-Handschuhe

In Leder, St. de perse, Imt. Leder etc. für Damen, Herren und Kinder, in bekannt vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen.

Sigmund Eckert

Mannheim, P 3, 14. 7809
Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 17

Otto Ferber

Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169.

Empfehle in reichhaltigster Auswahl:

Echt silberne Bestecke

in einfacher und modernster Ausführung, zu den billigsten Tagespreisen. 6920

Schwerversilberte Alpaccabestecke

mit Ia. silberweiser Unterlage u. garantiert gestempelter St. herkunft in allen Stücken. Stets hervorragend. Neuheiten.

Stahlbestecke

mit Ebenholz-, Horn-, Knochen-, Perlmuttergriffen u. s. w.

Taschenmesser, Scheeren u. Manicures in allen Zusammenstellungen

Komplette Besteckkästen u. Etais

in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorrätig.

Liederhalle

Mannheim (E. V.)

Sende abends präzis 7/9 Uhr

Sendet im Lokal „Glockenhaus“

Hauptprobe

Halt und bitten wir aus

dringenden Gründen um

vollständiges, pünktliches

Erscheinen. 101

Freiwillige Feuerwehr.

1. Kompanie

Montag, 14. Juni

d. J. abds. 7 Uhr

Übung

im Gymnasium

Städt. u. Mittelschule

mit Rettungsmittel in der

Feuerwehrkaserne. 10234

Das Kommando:

G. Wollert

Vorstellung werden gründl.

gereinigt und abgeholt.

Rabener R. 7, 3, Beckstr.

10055

Ruppert.

Trauringe

Uhren 1004

Goldwaren

in bekannter Güte

staunend billig.

Jacob Kraut

Uhrmacher u. Juwelier

Mannheim

T 1, 3. T 1, 3.

Keine Filialen nur

Breitestrasse.

Speise-Eis-Pulver

Pack 25 Pfg.

Chocoladen-Greulich.

Grüne Marken. 6402

Grösste frische

Brucheier

5 Pfg. 100 St. Mk. 4.80

Eiergrosshandel

ID 1, 1 6457

Gute und reelle

Apfelweine

verwendet von 60 Ltr. an,

nach Preis, geg. Nachn.

Pass. leihw. Die 1. Württem-

berg. Apfelweinell. von

Th. Rüd. Sulz a. N.

8048 Telefon 20. 8036

Juwelierwerkstätte Apel 07.15

(Laden) bei bill. solid u. schön

Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art

Ankauf, Tausch, Verkauf. 0349

Friedrichs-Park.

Morgen Mittwoch, 4-6 Uhr

Nachmittags-Konzert.

Donnerstag (Freiabend), nachmittags und abends

Militär-Konzerte.

Abends 8 Uhr:

Doppel-Konzerte

des

Deutschen Männer Doppelquartetts (Tutpold)

und der

Grenadier-Kapelle. 80289

Luftkurort u. Stahlbad König i. O. Gasthaus Schönberger Hof

Gute Pension. Mass. Preise. 773

Baden-Baden „Früh“

In schönster, erhöhter Lage, umgeben mit herrlichen Waldungen. Vorzügliches Familien-Hotel, grosser Garten und jeder Komfort der Neuzeit. — Mässige Preise. Telefon 169. [9] Bes.: Adolf Früh.

Pension von Badenweiler Naturreine selbst-

3. — Mk. an gezogene Weine.

Gasthaus zur Sonne gegründet 1774, neu

umgeb. u. vergrössert

Gut bürgerl. Haus in städt. ruh. Lage nahe a. Wald. Schöne

Fremdenzimmer, neu einger., sammt mit gas. Veranden. Elektr.

Licht u. Teleph. Es empfiehlt sich die Bes. Fr. Reinhardt. 84

715 m ü. d. Meer.

Mittelpunkt der

badien-schwarzw.

waldbahn. — Sam-

mer- u. Winterstation

Saisonfrequenz

1908: 15.000 Person

ohne Pensionen. —

Hervorragende Naturheilquellen. — Deutschlands grösste Wasser-

Ansprüche. Prospekt mit Hotelprospekt durch die Kurverwaltung. 18475

Triberg

Höhenkurort I. Ranges.

In Ia. naturrotem

Ziegelmaterial, Holzriegel, Wunderschwänze u. c.

halten Interessenten billige Preise.

Gefällige Anfragen an die Expedition dieses Blattes unter

Nr. 50 erbeten.

In
grossen
Dosen
à 20 Pfg.Überall
erhältlich. 6739

Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Rany Bothe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

43) Tina hatte ihr das heftig gappelnde und schreiende Kind vom Schoße genommen. Sie trat mit dem Jungen, der verbaut mit seinem Gebrüll einen Augenblick innehielt und auf die fremde Erscheinung starrte, aus Fenster, und ihre weiche Hand glitt lieblosend über das erregte Gesichtchen.

„Wer wird denn so schreien, kleiner Mann?“ tadelte sie liebreich, „wer wird denn so böse sein und das schöne Bläschen nicht nehmen wollen, das gleich die Mies holen wird. Komm, Mies, Mies, hole Winters Bläschen.“ Die kleinen Hände des Kindes klammerten sich ängstlich um den Hals der Flasche. Die großen blauen Kinderaugen blickten unterwandt in Tinas Gesicht, und dann schrie sie das blonde Köpfchen leise aufschlappend jählich an Tinas Schulter, als wollte er bei ihr Schutz vor aller Unbill suchen, und große, klare Tränen rollten über die roten Wädhchen.

„So, nun ist Wänter ein braves Kind.“ lobte Tina zärtlich. Da stahl sich ein Lächeln durch die Tränenflut, und die kleine Hand fuhr jauchzend in Tinas Voden. Tina ließ sich auf einen kleinen Polsterstuhl nieder, das Kind fest an ihre Brust gepreßt.

„So, jetzt wird Wänter, schön sein Bläschen trinken“, schmeichelte sie, „und dann wird ihn die Tante in sein weiches Bettchen legen, und Wänter wird schön schlafen.“

Das Kind sah mit großen Augen zu ihr auf. Sie führte die Milchflasche an den kleinen Mund, der sich wieder fest zusammenpreßte.

„Komm, Mies“, rief sie, „trink Du Wänters Bläschen, Wänter mag nicht.“

Da wurde ein Lächeln in den großen Augen wach, und das rote Wädhchen öffnete sich weit.

Gleichzeit schob ihm Tina den Gummipropfen in den Mund, und Wänter sog, immer die Augen groß auf Tina gerichtet, in tröstlichen Zügen die verführerische Milch ein.

„Der junge Herr trinkt“, rief Wänter Vene, in die Küche hügend, „er trinkt, ja, ganz wach und wachhaftig, er trinkt!“

„Und er trinkt“, jubelte auch die Gräfin, zu ihrem Mann hinaus in den Garten hügend, „er trinkt, denke nur, Eberhard. Fräulein Rammeler brachte ihn nur angeregt, da war er still. Keiner von uns konnte den Jungen beruhigen.“

„Weil Ihr alle aufgeregt durch das Fest seid, und der kleine Kerl Euch überall im Wege ist“, brummte Eberhard. „Es ist doch toll, daß erst das fremde Mädchen kommen mußte, Dein Kind zu beruhigen.“

„Fremdes Mädchen? Gefällt sie Dir nicht auch, ist sie nicht unsere nächste Nachbarin, und mögen wir sie nicht gern? Ich will gewiß sehr lieb und freundlich zu ihr sein, nun aber brumme nicht mehr und setze endlich die Festmahl auf Eberhard. Ich habe Dir in so vielem nachgegeben, nun gib mir auch ein wenig nach. Willst Du?“

Sie reichte ihm ihre schöne, weiße Hand mit den funkelnden Ringen entgegen und lächelte ihm liebevoll zu.

Er führte die Hand an seine Lippen: „Ich will mir Mühe geben, es Dir recht zu machen, Andrea“, erwiderte er, an der Seite seiner Frau tiefer in den Park schreitend, um noch einmal alles in Augenschein zu nehmen.

„Ich glaube, es wird ganzherbst, Eberhard“, jubelte die junge Frau und blickte frohlockend zu ihm auf. „Und denke mal, mehr als hundert Menschen, und keine Abgabe, außer Fräulein Rammeler und Deinem Eberhard, den ich so gleich nicht einladen wollte. Es ist nur ein Glück, daß Prinz Hohenstein noch in Berlin war. Er gibt doch eigentlich unsern besten rechten Platz. Mama wird natürlich nicht kommen. Sie fühlt ganz genau, daß sie nicht in die Gesellschaft paßt, und da war sie so vernünftig, gleich im Voraus ihr Kommen in Frage zu stellen.“

„Ich glaube gar, Andrea“, Du schämst Dich Deiner eigenen Mutter“, bemerkte Graf Eberhard, mit tadelndem Blick die junge Frau freisend, in deren Gesicht jetzt eine Rote flog.

„Du etma nicht?“ rief sie heftig. „Willst Du es leugnen, daß Dir die Mänter meiner Mutter im höchsten Grade zuwider sind?“ „Nein, ich leugne es gar nicht, daß ihre Gewohnheiten von den meinen abweichen, aber ich achte und ehre sie, weil sie die Mutter meiner Frau ist, und ich hätte nicht den Mut, so gleichgültig über sie hinweg zu sehen.“

Andrea ludte geringschuldig die Schultern.

„Du bist ein Phantast, und ich stehe auf dem Boden der Wirklichkeit. Differ. hängen Sie die Lampen doch nicht so weit auseinander“, rief sie einem der Bedienten zu. „Bender, sind die Boote geschmückt? Dannes, haben Sie auch genug Rosen?“ erkundigte sie sich bei dem Gärtner, die lange Schleppe ihres eigenen Kleides über den Arm ziehend. „Gott, was hat man doch alles zu bedenken.“

Graf Eberhard lächelte. „Ja“, bemerkte er, „beinahe hätte ich vergessen, dir zu sagen, daß Eberhard doch kommt. Ich war gestern früh bei ihm im Atelier, und da habe ich ihm fast mit Gewalt eine Zusage abgezwungen.“

„Was höchste überflüssig war“, herrschte Andrea ihren Mann an. „Du weißt, daß ich ihn nicht mag und seine fast brüske Zurückweisung der Einladung, gegen die ich ja von vornherein war, hätte dich von jedem weiteren Versuch abhalten sollen.“

„Ich stehe da auf einem ganz anderen Standpunkt, Andrea. Mir lag viel daran, daß Graf Eberhard hierher kam. Sein Dierstein wird allem dummen Gerede die Spitze abbrechen über das Bild, das ich gar nicht mal gesehen habe, und das gegenwärtig von Ausstellung zu Ausstellung wandert. Man soll sehen, daß ich im besten Einvernehmen mit Eberhard bin, und daß von dem Gerede, du habest ihm als Modell gebietet, kein Wort wahr ist. Du lieber Himmel, ich finde überhaupt gar nichts dabei, wenn das Bild wirklich keine Rüge trägt. Die Welt ist nur immer zu sehr geneigt, alles anzuhängen und überall einen düsteren Hintergrund zu wittern, und ich möchte wirklich eines albernern Klatsches wegen den Freund nicht verlieren.“

Andrea sah ihren Mann feinselig an. Der Sommerwind spielte mit ihrem hellen blonden Haar, und die Sonne ließ glühende Lichter darin aufleuchten.

„Es ist aber doch nicht nötig, daß Du Deinen Freund“, sie betonte das Wort Freund besonders scharf, „formell einwinkt, hierher zu kommen, wenn er nicht selbst das Bedürfnis nach unserer Gesellschaft fühlt. Wir wollen eben nicht zu einander, und da ist es am besten, man geht sich aus dem Wege. Ich bin anher mir, daß Eberhard kommt. Eine Tischdame habe ich auch nicht für ihn. Was soll denn da werden?“

„Fräulein Rammeler“, bemerkte Eberhard gelassen, „sie wird ihn gewiß glänzend unterhalten.“

„So?“ rief Andrea scharf. „Na, wenn Du meinst. Es wird wohl noch Mühe kosten, das Mädchen so breit zu schlagen, daß es uns die Ehre schenkt. Sie ist merkwürdig hochmütig und so bestimmt, daß sogar unter Herr Sohn sich einschüchtern läßt. Na, hoffen wir das Beste! Ich muß mich aber jetzt dazuhalten, wenn ich noch fertig werden will.“

Sie eilte schnell den Weg nach dem Schlosse zurück.

Eberhard sah ihr nach. Die Schleppe ihres Kleides schleppte den Boden.

Wie ungleich sich diese Frau in ihrem Wesen gab, und wie schwer es ihm ankam, diesen ewig wechselnden Launen Rechnung zu tragen. Andrea schüttelte ihre Kopf. Er kam oft doch, und sie hatte ihm noch nicht einmal feindselig begegnet, sie mußte noch lächeln und vielleicht dulden, daß er ihr die Hand küßte.

Es war eine Brutalität von ihm, ihr unter die Augen zu treten, wo er nach ihren letzten Begegnungen wußte, wie sie über ihn dachte.

(Fortsetzung folgt.)

gen, P 6, 19. 8350 U 1, 20. Edaph. 2554. 8351

Vermischtes.

Neiten 10381

Wochen-
aufenthalt

Studen mit Pension einige
Dorren auf ruhigem Gut im
Odenwald. Näb. im Verlag.

Unseren ganzen Vorrat
Handschuhe

und 8033

Krawatten

im

Ausverkauf

wegen

Geschäftsaufgabe

Droht-
strasse 01, 4 Café
Waldauer

mit 20-50% Rabatt.

Molz & Forbach

Handschuh-Haus

--- Mannheim ---

Moderne
Garten-
Möbel

empfehlen

in reichster

Auswahl

und

billig

Gebr. Schwabenland

Spezial-Magazin für gediegene

Haus- und Küchengeräte.

Tel. 1079. O 7, 9, Heidelbergerstr.

Erstklassige Qualitätsmarke

Gritzner



Niederl. Hans Schmitt, C 4, I, Tel. 1264.

Intell., geb. Dame sucht
Gedanken-Austausch mit
demselben. Off. unt. Nr. 10385
an die Exped. ds. Bl.

Friseur

empfehlen sich in und außer
dem Hause. 10385
Franz Schmid, Berggasse 33,
3. Etz. 10385

Empfehle mich im Aus-
fertigen von Damen- und Kin-
derkleidern, Weißnähen in u.
außer dem Hause. Fr. Kon-
nicel, N 2, 6, 4, Etz. 10322

Geldverkehr

Geld-Darlehen, a. ohne
Bürgen, Noten-
rucks. v. Selbstg. Pengmann,
Dortmund 2, Gutenbergstr. 59
10357

Wer hilft einer Frau in be-
drängter Lage? mit 150 M.
neg. monatl. Mds., nur vom
Selbstg. Agent anw. Off.
Off. u. 10379 an die Exped.

Verkauf

Bess. Wohnhaus
Rentabilität 7%, umhän-
delbar zu verkaufen. Off. u.
Nr. 6488 an die Exped. d. Bl.

Rent. Haus

mit Einfahrt, Stallung, Re-
mise, großem Hof bill. zu
verkaufen. Näb. unt. Nr.
6482 an die Exped. ds. Bl.

Guterhaltener Kinderwagen
mit Gummireifen zu verkaufen.
Eichelsheimerstr. 64, 2. Et. r.
10388

Violine

(Stradivarius v. 1734) zu ver-
kaufen. P 6, 1, 3, Et. 10307

Zu verkaufen bill. wegen
Wegzug Salon-Erker, Blum.
Stephanien-Promenade 4,
1. Treppe links. 6474

4 schöne, junge Mehlzucker-
4 Monate alt, zu verkaufen
bei S. Winklermann, Pub-
lizistikverlag, Ragerhausstr. 119,
Telephon 83. 10383

Tennis-Schuhe

103

repariert schnell und billig
Georg Schumann, Tattersallstr. 20.



Beruhigend, stärkend und

belebend wirkt der

Heilmagnetismus

auf

Nervenleidende

und Schwache

sowie bei verschiedenen

anderen Krankheiten.

F. H. Harzheim, Magnetopathe

U 6, 4, Sprechst. 9-11, 5-7

Telephon 4412.

Referenzen zur Verfügung.

5204

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7

J. Hauschild

Erste schäufmännische, größte und leistungsfähigste

Anstalt mit Dampf u. elektrischem Antrieb.

Aufträge werden schnellstens abgeholt und zurückgebracht.

Industrie-Gelände

günstig, sofort zu verkaufen.

Off. u. Nr. 10364 an die Exped.

Wegen Umzug

verkauft billig:

1 Speisezimmer (Eichenholz),

bestehend aus: Buffet, Cred-

enza, Ausziehtisch, Sofa mit

Umbau, 4 Stühle, 8163

1 Buffet für Weinrehan-

rant, 2 andere Buffets, Klei-

derschränke, Spiegelschränke,

Wasserschrank, Wasserschrank

Verstellbar, 1 großer Garde-

robenschrank aus Eichenholz,

Küchenschrank, Küchen-
Anrichte, ein Trümpfspiel

mit Schränken aus Eichen-

holz, 1 Kommode, 1 Spiegel-
(schwarz), Solatische, Küchen-tische, 1 runder Tisch (schwarz),
1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder Tisch (schwarz),

1 runder Tisch (schwarz), 1 runder

1500 Stück Damen-Hüte

sollen geräumt werden.

Einzelne Sortimente und Muster-Hüte
in champ, weiss, schwarz und farbig

bis zum Preise von 4,50

in 2 Serien
95 Pfg. und **1⁹⁵** Mk.

ebenso ca. 450 Stück engl. garnierte
in weiss und farbig

Damen-Hüte
in 3 Serien

95 Pfg. **1⁹⁵** Mk. **2⁹⁵** Mk.

Elegant garnierte
Damenhüte **25%** Rabatt

Auf sämtliche
Herren- und
Knaben-Strohhüte **15%** Rabatt

ca. 1500 Piquets diverse Blumen per Piquet **35** Pfg. **60** Pfg. **95** Pfg.

Herm. Schmoller & Co.

Frachtbriele aller Art, Item vorräthig in der
Dr. S. Gaas Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass
unser lieber Bruder und Onkel

Georg Scherdel

im Alter von 53 Jahren nach langem schwerem Leiden durch
einen sanften Tod erlöst wurde.
MANNHEIM, den 7. Juni 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Scherdel,

Eva Fahlbusch, geb. Scherdel.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/4 Uhr statt.

Hühneraugen verschwinden!

Kein Fußschweiß und Sohlenbrennen!



Leichtfüß- u. Strassen-Sandale
von Mk. 2,50 an



Lederleicht-Sandale, schwarz und braun, für
Damen, Herren, Kinder... von Mk. 4,20 an



Lederleicht-Schnürstiefeln für Damen und
Herren von Mk. 12,50 an. Besten Tourenstiefel.
Reformhaus „Zur Gesundheit“ W. Albers
Heidelbergstr. Mannheim P 7, 18 Nähe Wasserturm
Adresse ausschneiden! Sonntags geschlossen!

Vor

Sein Glanz b.
Dr. G. Weber

Familientee

ist über 40 Jahren bekannt be-

kannt. Dieser Familien-tee, welcher

den Wohlgeschmack und die Verdaulich-

keit des Tees in sich vereinigt, ist

in jeder Familie ein unverzicht-

bares Getränk. Er ist in jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Form und in jeder Menge zu

haben. In jeder

Georg Hoffmann, D 1, 13

Tennis Sport-Artikel

In erprobten, engl. und franz. Fabrikaten.

Rackets

von Slazenger, Mass & Co. und Bussey. 7987

Räumungsverkauf: divers. Arten Schuhe.



scheint nicht alle Tage

um bloßen in Knochen, verwendet

Sie daher „Sonne“ als hervorragendes

Wach- und Bleichmittel der Haut

und Sie werden auch an heißen Tagen

eine blendend weisse Wäsche erzielen.

Fabrikanten: F&H & Schmalz, Bruchsal.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft

W. Schreckenberger

: Reparaturen prompt und billig :

Frühlichstrasse 73 [8341] Telefon 4304

Kohlensäure-Bäder

Aeratisch bestens empfohlen bei:

Herzkrankheiten, Nervenleiden, Haut-

krankheiten, Rheumatismus, allgemeine

Schwäche, Impotenz, Blutarmut, Frauen-

krankheiten etc.

Nähere Auskunft erteilt: 54107

Dir. Hch. Schäfer nur N 3, 3

Lichttheilinstitut Elektron

8 jährige Praxis.

Sprechstunden täglich v. 9-12 u.

9-9 Uhr. Sonntagen nur v. 9-12 Uhr.

Telephon Nr. 4330.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Größe

Dr. S. Gaas Buchdruckerei G. m. b. H.

Benötige dringend:

Für mein neu eröffnetes Geschäft von Herr-

schaften jeder Art abgelegte Kleider und

Schuhe; Möbel, Betten, ganze Einrichtungen, auch

alles erdenkliche und zahle dafür die höchsten Preise.

Bitte, schreiben Sie mir vertrauensvoll an die

An- und Verkaufs-Zentrale, S 2, 1.

Ankauf.

Champagnerflaschen u

kaufen gesucht. Off. unt.

Nr. 6507 an die Expedition

dieses Blattes.

Stellen finden

Tüchtige, selbständige

Monteure

für Kran- und Aufzugsbau

per sofort gesucht. 6511

Seitbrüder Seidenfabrik

Göfentried, Seidenfabrik.

Tüchtige

Maschinennäherin

geucht. 6506

Dr. Klein & Söhne

N 2, 4/5.

Freundl. Kinder mädchen gei.

6514 Seidenstr. 3, 4. Stod.

Möbl. Zimmer

Härmardplatz 19

3. Stod, ein kleines möbliert.

Zimmer sofort billig zu ver-

mieten. 6410

Härmardstr. 15, 9, 8 Tr.

1. möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer m. Balkon sof. od.

später zu vermieten. 10174

Seidenstr. 22, 4. St., möbliertes

Zim. in d. 10007

Collinistr. 6 part. rechts,

1. möbl. Zim. (mit Kaminofen)

an besten Herrn auf 1. Juli

zu vermieten. 9979

Dalbergstr. 13

1 Trp. rechts, schön möbl.

Zimmer f. od. spät. zu verm.

Separat. Eingang. 10397

Dalbergstr. 19, 1 Tr. r. schön

möbl. Zim. zu verm. 10327

Friedrichstr. 88, 3. Etage,

schön möbliertes Wohn- und

Schlafzimmer f. d. h. Herren

Herrn sof. od. später. 6197

Seidenstr. 6, schön, groß

möbl. Parterre-Zimmer

sof. bill. zu verm. 10130

Seidenstr. 26, 3. Stod, ein

möbl. Zimmer zu verm. 10309

Seidenstr. 47, part., schön

Werderstrasse 8

Stea. möbl. aer. Zimmer, 2.

Stod zu vermieten. 5554

Werderstrasse 8

Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer (part. sep.) zu verm.

Nah 2. Stod. 5852

2 schön möblierte Zimmer

mit separatem Eingang per

1. Juni zu vermieten. 6013

Näheres P 2, 3.

Familien

Sommer-Wohnung

im Schwarzwald.

970 m. ü. M., herrliche

Lage, mitten in grünen Wäldern

am Walde, umm. Eichen.

Neu erbautes Landhaus 4 bis

6 Zimmer mit Küche, kompl.

einrichtung, ist zu vermieten.

Größt. Offerten an 6103

„Hotel Bären“, Titisee.

Schlafstellen.

T 2, 16 1 Tr., bef. Schlaf-

stelle zu verm. 6521

Mittag- u. Abendtisch

Privat-Pension K 2, 5

aus vorzüglich bekannter

Mittag u. Abendtisch

für bessere Herren und Damen,

Donn. 18-19 u. 19-20 u.

P 2, 5, 2 Tr. Unter Wä-

ge 20 Pfg. für Damen. 5904

Sehe Mittag- u. Abendtisch

an nur besseren Herrn. 5852

L 4, 11, 1 Trepp.

Unter bürgerl. 10057

Mittagstisch

an 65 J. 80 J. u. 1 J.

Speisehaus D 2, 12.

Privat-Pension

N 3, 2.

Schön möbl. Zimmer mit

guter Pension per sofort zu

vermieten. 5949

An gut bürgerl. Privat

Mittagstisch à 50 J. Abends

tisch à 60 J. können noch ei-

nige bef. Herren teilnehmen.

K 2, 11, 2. St. Spielmann.

10290

An vorzüglichem 6021

Mittag- u. Abendtisch

können einige Herren teil-

nehmen. L 12, 8, 2. St.

5924